Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Verkündigungsblatt
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.36 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 6 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 300 — **Dienstag, den 24. Dezember (Julmond) 1935** — **35. Jahrg.**

Englands Rückkehr zum Völkerbundsgedanken

Ernennung Edens zum Außenminister bedeutet Kurswechsel in der englischen Außenpolitik

Die Ernennung Anthony Edens zum englischen Außenminister wird eine Änderung der englischen Außenpolitik nach sich ziehen. In der englischen Öffentlichkeit sieht man in ihr das deutlichste Kennzeichen für die Rückkehr der britischen Außenpolitik zum Völkerbundsgedanken.

Die Ernennung Edens bedeute, wie in London erklärt wird, wenn nicht ein Programm, so doch wenigstens einen Programmpunkt, der sicherlich in Rom gut verstanden werde. In unterrichteten Kreisen legt man Gewicht auf die Feststellung, daß Eden der britische Diplomat sei, der die wenigsten Bindungen an alte Gedankengänge und Kriegsüberlieferungen der englischen Diplomatie besitze. Sein Hauptbestreben werde nach Ansicht unterrichteter Persönlichkeiten, die mit Eden Jahre hindurch in engen persönlichen Beziehungen gestanden haben, darauf hingerichtet sein, den Völkerbund zu reformieren.

In der englischen Presse findet die Ernennung einstimmige Billigung. Der Eindruck in Genf werde vorzüglich sein, während Rom darin eine feindselige Handlung sehen werde, was aber von allen Blättern mit bemerkenswertem Gleichmut aufgenommen wird. Allgemein wird im übrigen mit besonderer Anerkennung hervorgehoben, daß

Eden mit 38 Jahren der jüngste Außenminister Großbritanniens

seit den letzten drei Menschenaltern sei. Übereinstimmend gilt Eden in England als der Mann, der von den amtierenden Kabinettsmitgliedern am wenigsten durch den letzten Friedensplan belastet sei. Übereinstimmend weist die Presse weiter darauf hin, daß Edens bisheriger parlamentarischer Sekretär, Lord Cranborne, an Edens Seite bleiben und hauptsächlich jetzt die Aufgaben des eingesparten Völkerbundsministers ausüben werde.

Wie die englische Zeitung „Daily Herald" mitteilt,

werde Eden zunächst die angeknüpften Verhandlungen mit den anderen Mächten über die militärische Unterstützung Englands im Bereiche des Mittelmeeres auf das äußerste beschleunigen.

Die bisherigen Antworten der Türkei und der Kleinen Entente sowie Griechenlands seien befriedigend, so daß Großbritannien gegen jeden „Ausbruch von Tollwut" seitens Italiens geschützt sei. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die französische Flotte auf Veranlassung des Marineministers Piétri nach Westafrika geschickt worden sei, um jederzeit schnell im Mittelmeer erscheinen zu können. Das Blatt glaubt weiter erfahren zu haben, daß Eden jetzt mit mehr Erfolg die Inkraftsetzung der Ölsperre gegen Italien betreiben werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", der durch seine persönliche Freundschaft mit Eden über die Maßnahmen des neuen Außenministers gut unterrichtet sein dürfte, teilt ferner mit, daß Eden vor allem

die englisch-ägyptischen Beziehungen auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiete regeln

werde, um so zu einer möglichst engen Zusammenarbeit zwischen London und Kairo zu kommen. Diese Zusammenarbeit erscheine dringender denn je durch die letzten Nachrichten über die italienischen Vorbereitungen in Libyen. Der Korrespondent bestätigt seine Meldung über die Entsendung einer weiteren mechanisierten italienischen Division an die ägyptische Grenze, und zwar werde es sich um die Südtiroler beziehungsweise Trientiner Division handeln. Diese Tatsache hätte in London Anlaß zu ernsten Betrachtungen gegeben.

Die Anfrage bei den Mittelmeerstaaten.

Über die englische Anfrage bei den Mittelmeerstaaten wird aus London gemeldet, Griechenland sei ersucht worden, im Notfall nicht nur Kriegsschiffe zu senden, sondern auch der britischen Flotte die Benutzung des Hafens Navarino und des Hafens von Kreta zu ermöglichen. Der britische Gesandte in Athen habe mehrere Besprechungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten gehabt. Dieser habe erklärt, er sei entschlossen, sich genau an die Völkerbundsverpflichtungen zu halten.

Die Türkei und Jugoslawien seien bereit, ihre Versprechungen durch Entsendung von Kriegsschiffen und Soldaten zu erfüllen.

Die Tschechoslowakei habe zugesagt, sich bereitzuhalten, ebenso Rumänien. Die Türkei habe die Frage der entmilitarisierten Zone an den Dardanellen aufgeworfen, aber keine Vorbehalte hinsichtlich ihrer Hilfeleistung gemacht. Zwischen dem britischen und dem französischen Admiralstab seien bereits Besprechungen über französische Hilfe im Mittelmeer und Benutzung französischer Flottenstützpunkte durch britische Kriegsschiffe geführt worden.

Paris spricht von Verschärfung der Sanktionspolitik.

Die Ernennung des bisherigen Völkerbundsministers Eden zum englischen Außenminister hat in Paris überrascht, da man mit Sicherheit damit rechnete, daß dieser gerade im Augenblick so verantwortliche Posten Chamberlain oder Lord Halifax übertragen werden würde. Der Außenpolitiker des „Journal" schreibt, die augenblickliche Lösung habe eine bestimmte Bedeutung, die man auch in Rom nicht verkennen werde. Man habe französischerseits bereits darauf hingewiesen, daß die englische Politik nunmehr auf die Wiederaufnahme und weitere Entwicklung der Sühnemaßnahmen gerichtet sei. Die Ernennung Edens sei in dieser Richtung bezeichnend. Das Blatt „Homme Libre" erklärt: „Wir Franzosen werden morgen nicht das weiß finden, was uns bisher schwarz erschienen ist, weil der Aufstand der Pastoren, Pazifisten und alten Jungfern in England zur Ersetzung Sir Samuel Hoares durch Eden geführt hat. Wenn der Krieg mit Italien englischerseits als eine Art Kolonialfeldzug betrachtet wird, so ist das noch lange kein Grund, daß Frankreich ebenso denkt."

Moskau begrüßt Eden.

Die Ernennung Edens zum englischen Außenminister wird in Moskau mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Eden wurde bei seinem Besuch in Moskau im Sommer dieses Jahres von der Sowjetregierung überschwenglich gefeiert. In der Person Edens sah man die Verkörperung des Strebens nach einer engeren Zusammenarbeit der beiden Mächte. Die sowjetamtliche Telegraphenagentur erwähnt die Moskauer Verhandlungen und fügt hinzu, Eden habe damals erklärt, daß es zwischen England und Sowjetrußland in keiner grundlegenden Frage der internationalen Politik gegensätzliche Interessen gebe.

Der französische Ministerpräsident Laval hat an den neuen englischen Außenminister Eden ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: „Ich freue mich, mit Ihnen die Aufgaben der Eintracht und des Friedens zu verfolgen, die unseren beiden Ländern gemeinsam sind."

Eden beim König

Vor großen Aufgaben — Aeußerung des „Star"

London, 24. Dezember.

Während Ministerpräsident Baldwin und die meisten übrigen Kabinettsmitglieder die Hauptstadt bereits verlassen haben, um die Feiertage auf dem Lande im Kreise ihrer Familien und Freunde zu verbringen, begab sich der neuernannte Außenminister Eden nach Schloß Sandringham, wo er vom König in einer formalen Sitzung des Kronrates auf seinem neuen Posten bestätigt wurde.

Der liberale „Star" glaubt, der neue Außenminister werde im Augenblick seine Aufmerksamkeit auf drei Aufgaben richten:

1. Sicherstellung der militärischen Zusammenarbeit mit den Ländern des östlichen Mittelmeeres.
2. Engere Zusammenarbeit zwischen England und Aegypten.
3. Klärung der Haltung Frankreichs gegenüber England und dem Völkerbund.

Immerhin glaubt der „Star", aus der Tatsache der Entsendung der nordfranzösischen Flotte nach dem Süden auf einen bemerkenswerten Frontwechsel Lavals schließen zu können. Erst vor vier oder acht Wochen sei Laval von London gebeten worden, der britischen Flotte in Gibraltar oder Alexandrien ein oder zwei französische Kriegsfahrzeuge zuzuteilen, damit bei einem italienischen Angriff auf die britische Flotte gleichzeitig auch die französische Flotte angegriffen werde. Diesem britischen Vorschlag habe Laval damals abgelehnt.

Englisch-französische Militärbesprechungen.

Über die Zusammenarbeit im Mittelmeer.

Wie am Montagabend in London mitgeteilt wurde, haben in letzter Zeit Besprechungen zwischen den Stäben der britischen und der französischen Flotten- und Heeresstellen in der Frage der gegenseitigen militärischen Unterstützung im Mittelmeer stattgefunden. Diese Besprechungen sind, wie hier verlautet, befriedigend verlaufen. Sie wurden in Paris durchgeführt, und Mitglieder des britischen General- und Admiralstabes hatten sich zu diesem Zweck nach der französischen Hauptstadt begeben.

„Preß Association" meldet, soweit bekannt sei, seien zur Zeit keine weiteren Unterredungen zwischen den Stäben vorgesehen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Evening News" berichtet, daß ähnliche Besprechungen voraussichtlich zwischen England und den übrigen Mittelmeermächten, die von England um die Zusicherung tätiger Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffes auf die britischen Streitkräfte im Mittelmeer gebeten worden sind, stattfinden werden.

Weihnachtsgruß an die Auslandsdeutschen

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. übersendet in einem längeren Aufruf den Deutschen im Auslande zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel herzlichste Grüße aus der alten Heimat. Im Gegensatz zu früheren Zeiten sei das Auslandsdeutschtum heute ein vollwertiges Glied der großen Volksgemeinschaft. Überall, auch im entlegensten Winkel der Welt, wo Deutsche wohnen, habe der Gedanke deutscher Einigkeit Eingang gefunden. Diesen Gedanken zu festigen und auch dem letzten Deutschen das Gefühl zu geben, daß er zu uns gehört, bezeichnet der Gauleiter als die erste und schönste Aufgabe der Auslandsorganisation.

Vorwärts für Volk, Reich und Führer!

Tschammers Weihnachtsgruß an die deutschen Turner.

Zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel richtet der Reichssportführer an die deutschen Turner Grüße und herzliche Wünsche, die er mit der Hoffnung verbindet, daß die Turner auch weiterhin zu ihrem Teil am Aufbau des Dritten Reiches beitragen mögen. „Ich grüße euch dieses Mal mit besonderer Freude", so heißt es in seiner Botschaft, „denn noch klingen in unserem Herzen die Worte des Entschlusses nach, die Geschichte der Deutschen Turnerschaft endgültig zu verschmelzen mit der jungen Kraft des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Vier Jahre hat sich der Führer von der deutschen Volksvertretung ausbedungen, ein neues Reich der Größe und Freiheit zu schaffen. Noch sind nicht drei Jahre vergangen, aber das Reich ist frei. Großes ist geleistet, Größeres bleibt zu tun. Wenn das vierte Jahr anbricht, dann will ich euch in vorderster Reihe stehen sehen; denn wenn ihr für Deutschland kämpft, dann kämpft ihr auch für das deutsche Turnen, und wenn ihr am deutschen Turnen wirkt, dann baut ihr an Deutschland.

Das Schicksal Deutschlands ist auch das Schicksal der deutschen Leibesübungen.

Der Bund der Deutschen Leibesübungen im nationalsozialistischen Deutschland ist nicht die Deutsche Turnerschaft, nicht der Deutsche Fußballbund und nicht die vielen, vielen anderen, sondern der aus dreijährigem Ringen um die volksgemäße Form der Leibesübungen herausgewachsene Deutsche Reichsbund für Leibesübungen. Der Deutsche Turntag im März des vierten Jahres der nationalsozialistischen Revolution wird — des bin ich gewiß — den Entschluß der Führer zum feierlichen Wunsch des Ganzen gestalten. Deutsche Turner! An diesen Tag verknüpft ihr das Schicksal eures Bundes endgültig mit dem Schicksal des Reiches. Ein arbeitsreiches Jahr steht euch bevor; denn es erfordert zugleich die Bewährung im ritterlichen Kampf mit den Turnern aller Völker der Welt auf den Olympischen Spielen.

Deutsche Turner! Das ist mein Wunsch für 1936, daß ihr das vierte Jahr des nationalsozialistischen Aufbaues so stützt, daß die Glocken, die zum Abschluß des Vierjahresplanes 1937 läuten werden, auch zu eurer Ehre ihren ehernen Mund erklingen lassen. Darum vorwärts mit junger Kraft für Volk und Reich und für unseren Führer Adolf Hitler!"

Japanfeindliche Studentenkundgebungen in China.

Starke Beunruhigung in japanischen Kreisen.

Japanische Berichte aus China lassen nach einer Meldung des japanischen Nachrichtenbüros „Rengo" erkennen, daß die japanfeindliche Studentenbewegung in China, die von Peiping ihren Ausgang nahm, jetzt in China ernste Ausmaße angenommen hat. Chinesischen Studentengruppen aus Peiping, Tientsin, Wutschang, Hankau, Schanghai und Hangtschau sind nach Nanking unterwegs, um der Nanking-Regierung eine Denkschrift zu unterbreiten, in der sie sich gegen die nordchinesische Unabhängigkeit wenden und für die chinesische Unteilbarkeit eintreten.

Die Lage hat sich dadurch verschlimmert, daß Schüler und Schülerinnen, Studenten und Studentinnen der Universitäten und Mittelschulen im ganzen Land ihre Unterrichtsräume verlassen und heftige japanfeindliche Kundgebungen eingeleitet haben.

Nach einer Meldung aus Hankau herrscht in japanischen Kreisen in Hankau beträchtliche

Beunruhigung über einen japanfeindlichen Zwischenfall.

Es wird berichtet, daß ein japanischer Jugendlicher von chinesischen Studenten, die in Stärke von über 100 Mann einen japanfeindlichen Demonstrationszug durch die Hauptstraßen von Hankau veranstalteten, schwer angegriffen und verletzt worden ist. Es wird angenommen, daß der japanische Generalkonsul in Hankau geeignete Maßnahmen bezüglich dieser Ausschreitungen treffen wird.

Wie aus Tokio gemeldet wird, erwägt das japanische Kriegsministerium einen Plan, demzufolge die japanischen Truppen, die in Nordchina stationiert sind, etwa im Mai 1936 reorganisiert und verstärkt werden sollen, um der letzten Entwicklung in Nordchina Rechnung zu tragen.

Die Außenpolitik im Jahre 1935.

Ein Rückblick an der Jahreswende.

Auf Grund seiner zentralen Lage in Mitteleuropa ist Deutschland nicht uninteressiert an der außenpolitischen Lage in Europa. Wir Deutschen müssen uns deshalb stets ein klares Bild von dem machen, was um uns herum auf politischem Gebiete sich entwickelt. Wenn wir nun am Ende des Jahres 1935 einen Blick zurückwerfen, so wird wohl in erster Linie auf die politische Entwicklung in England hingewiesen werden müssen, das eine besonders starke politische Aktivität entfaltet hat. Das ist verständlich bei einem Reich, das überall in der Welt großen Einfluß an den Schnittpunkten der Weltpolitik besitzt, sei es im Fernen Osten, in Ägypten und im Mittelmeer oder sonstwo auf der Erde. In England hat sich gerade in diesen Tagen ein Wechsel im Außenministerium vollzogen, der für den künftigen Kurs der englischen Außenpolitik entscheidend sein kann. Der Abessinienkrieg hat für England starke Beunruhigungen verursacht. Deshalb sucht England auf jedem nur möglichen Wege diesen politischen Störungsherd zu beseitigen, damit es freie Hand für andere dringende Aufgaben erhält. Deshalb hat sich England auch wohl im letzten Jahr vielleicht zu der stärksten Stütze des Völkerbundes entwickelt, weil es über den Völkerbund seine politischen Ziele mit Erfolg verwirklichen zu können glaubt, auch dann, wenn der Völkerbund nach Neville Chamberlain schrittweise vorgehen muß wie ein kleines Kind, das gehen lernt.

Das Ansehen des Völkerbundes war bei den Völkern zwar niemals sehr groß, aber man muß sich trotzdem mit ihm beschäftigen, weil im letzten Jahr doch einige bedeutendere politische Momente in ihn hineingetragen worden sind. Das Wesentlichste war in dieser Beziehung die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund, die in erster Linie durch den französischen Außenminister Laval herbeigeführt wurde, der am 3. Mai des Jahres den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt zustande gebracht hat. Dieser französische Schritt hat in Europa eine heftige Kritik gefunden und hat durch den VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau eine besondere Untermalung erhalten. Denn dieser „Generalstab der Weltrevolution" hat der kommunistischen Propaganda in der Welt einen nicht unbedeutenden Auftrieb gegeben, deren Folgen sogar Frankreich und Laval selbst zu spüren bekamen. Überall auf der Erde zettelten Sowjetagitatoren Unruhen an, und es war bemerkenswert, daß gerade hierdurch eine Spannung und Ernüchterung in den Beziehungen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion eintrat. Dieser Kominternkongreß war aber auch insofern recht aufschlußreich, als er die bisher von Litwinow in Genf krampfhaft versuchte Verschleierung der Zusammenhänge zwischen der offiziellen Politik des Kreml und der weltrevolutionären Zielsetzung des Kommunismus enthüllte.

Im mitteleuropäischen Raum verloren zwei Völker die Gründer ihrer Staaten. In Polen starb am 12. Mai der polnische Marschall Pilsudski, und in der Tschechoslowakei zog sich der greise Staatspräsident Masaryk von den Staatsgeschäften zurück. Man wird abwarten müssen, ob diese beiden Ereignisse für die Politik der beiden Länder irgendwelche Folgen haben werden. Darüber hinaus hat sich, was nicht übersehen werden darf, eine gewisse politische Umgruppierung insofern eingestellt, als sowohl der Einfluß Frankreichs als auch das Interesse Italiens an der Entwicklung im Donauraum sich stark gemindert haben. Die Zusammenhänge zwischen der Kleinen Entente haben sich in erheblichem Maße gelockert, nachdem Rumänien und die Tschechoslowakei mehr oder weniger gelungene Annäherungsversuche an Sowjetrußland vorgenommen haben. Demgegenüber haben Ungarn, Jugoslawien, Griechenland, Polen und die Tschechoslowakei die Gefahren einer bolschewistischen Zersetzung erkannt und führen eine entsprechende Politik durch. Durch die englische Anfrage in Belgrad, Athen und Ankara und durch die Antwort, die erteilt wurde, ist schließlich ersichtlich geworden, daß ein italienischer Einfluß bei diesen Ländern kaum noch vorhanden ist.

In diesem Zusammenhang kann die Konferenz von Stresa erwähnt werden, wo am 14. April England, Frankreich und Italien zusammentraten. In Stresa machte Frankreich den Versuch, mit Hilfe des Völkerbundes und seiner Militärbündnisse ein System aufzurichten, das nach der Wehrproklamation Deutschland jeden weiteren selbständigen Schritt unmöglich machen sollte. Italien war in Stresa bestrebt, seine Stellung im Donauraum weiter zu sichern. Die Konferenz in Stresa war ziemlich erfolglos, und die politische Entwicklung des Jahres hat die Hoffnungen, die vielleicht noch in Stresa gehegt worden waren, gründlichst zunichte gemacht.

Das Jahr 1935 hat auch erfreuliche Tatsachen gebracht, die geeignet sein können, die politische Lage in Europa einer Entspannung entgegenzuführen. Als der Führer am 21. Mai vor dem Reichstag seine große Rede gehalten hatte, in der er die Bereitschaft Deutschlands zur friedlichen Zusammenarbeit mit allen Völkern betonte, kam die Fruchtbarkeit dieser Gedanken vier Wochen später im deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni zum Ausdruck. Dieser Vertrag stellte im Gegensatz zu der ziemlich aussichtslosen Flottenkonferenz in London, die ihre Beratungen im nächsten Jahr fortsetzen wird, den ersten positiven Beitrag zur tatsächlichen Rüstungsbeschränkung dar, schaltete jede Flottenrivalität zwischen Deutschland und England aus und schuf eine freundliche Atmosphäre in dem deutsch-englischen Verhältnis. Die guten Beziehungen Deutschlands zu Polen und Ungarn sind bekannt. Nur das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland ist immer noch nicht so, wie es sein müßte. Durch die Rückgliederung der Saar an das Deutsche Reich war, wie der Führer unterstrichen hat, eigentlich das letzte Störungsmoment in den deutsch-französischen Beziehungen beseitigt. Es war daher wohl zu Ende des Jahres ein hoffnungsvoller Auftakt zu einer wirklichen Besserung der französischen Politik gegenüber Deutschland, als die offene Aussprache zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter in Berlin François-Poncet zustande kam.

Aus dem zu Ende gehenden Jahr wirft der Kriegsbrand in Abessinien seine Schatten hinüber in das Jahr 1936. Nachdem alle gütlichen Beilegungsversuche gescheitert zu sein scheinen, droht durch den Krieg zwischen Italien und Abessinien im kommenden Jahr eine gefährliche Verschärfung der politischen Lage. Wird die Sanktionsschraube der Völkerbundsmächte gegenüber Italien, wie es den Anschein hat, im Jahre 1936 weiter angezogen, so tauchen damit in der Ferne drohende Wolken über Europa auf, von denen wir noch nicht genau wissen, wie große Schäden sie der friedlichen Entwicklung in Europa bringen werden. Aber über das, was sich in der Zukunft entwickeln wird, sollen wir keine Prophezeiungen anstellen. Was an uns liegt, wird stets getan werden, um den Frieden zu sichern. Der Führer hat den deutschen Friedenswillen mehrfach und nachdrücklich unterstrichen. Nur unsere Freiheit lassen wir nicht antasten! Das war im vergangenen Jahr so, das wird auch im neuen Jahr so sein!

Kurze Nachrichten.

Kiel. Anfang Dezember wurde in Kiel der erste Flottenbegleiter „F. 1" in Dienst gestellt. Es handelt sich bei ihm und fünf weiteren auf der „Germania"-Werft Kiel gebauten Schiffen um einen neuen Typ, der im Geleitdienst Verwendung finden soll. Bei einer Standardwasserverdrängung von 600 Tonnen besteht die Bewaffnung der Flottenbegleiter aus zwei 10,5-Zentimeter-Geschützen, vier 3,7 Zentimeter Flak und zwei Flak MG.

Rom. Nach der neuesten amtlichen Bevölkerungsstatistik beträgt die Bevölkerung Italiens Ende November 43 458 000 Seelen. Die Zahl der Heiraten bleibt mit 24 000 für den Monat November um 12 000 gegenüber dem Vorjahre zurück. Auch die Zahl der Heiraten für die ersten elf Monate 1935 mit 250 000 ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 19 600 niedriger. Der Geburtenüberschuß in den ersten elf Monaten des laufenden Jahres mit 375 000 bleibt ebenfalls gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurück, und zwar um 21 500.

Belgrad. Der deutsche Gesandte von Heeren eröffnete im Kunstpavillon eine deutsche Ausstellung, die unter dem Titel: „Deutsche Kunst und deutsches Kunstgewerbe der Gegenwart" veranstaltet wird. Die Ausstellung wurde von 250 deutschen Firmen und Künstlern unter der Leitung des Direktors des Städtischen Kunstgewerbemuseums in Leipzig, Dr. Wichmann, organisiert.

Bagdad. Die Regierung von Irak hat die Einstellung einer Anzahl deutscher und österreichischer Ärzte für die Staatshospitale und die Medizinische Fakultät von Bagdad beschlossen.

Berlin. Von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, den diplomatischen Vertretern Englands, Frankreichs und der Südafrikanischen Union in Berlin ist ein Abkommen über die Betreuung deutscher und britischer Kriegergräber unterzeichnet worden.

„Stiftung für Opfer der Arbeit auf See."

Hilfsmittel für die Hinterbliebenen verunglückter Seeleute.

Im Rahmen der vom Führer ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit" ist eine Hilfsstelle für die Opfer auf See eingerichtet worden. Die ersten Bewilligungen in Höhe von 10 000 Mark sind bereits zum Weihnachtsfest erfolgt. Über den Sinn dieser Neueinrichtung heißt es in der Gründungsurkunde:

Die gewaltigen Stürme des letzten Jahres haben so große Verluste an deutschen Seeleuten verursacht, daß die Auslandsorganisation der NSDAP. und der DAF. als politische, soziale und fachliche Betreuer der Seefahrer sich verpflichtet gefühlt haben, sich für die Versorgung der Hinterbliebenen einzusetzen, um dadurch die größte Not lindern zu helfen. Nach dem Willen des Führers darf es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß die Witwen und Waisen solcher Arbeitsopfer auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist deshalb aus gestifteten Mitteln der NSDAP., der DAF., der Behörden, der deutschen Seestädte, der „Stiftung für Opfer der Arbeit" sowie der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt mit den deutschen Reedern und dank deren besonderer Unterstützung eine Stiftung errichtet, die den Namen „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" führt. Aus ihr sollen alle Angehörigen von verunglückten Seeleuten nach besonderen Richtlinien betreut werden.

Neue Verordnung zum Reichsbürgergesetz

Der Reichsminister des Innern hat eine zweite Verordnung zum Reichsbürgergesetz erlassen, die klarstellt, welche jüdischen Personen als Beamte und als Träger eines öffentlichen Amtes im Sinne des § 4 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz anzusehen sind. Die Verordnung bringt ferner für jüdische Beamte, die ohne Versorgung ausscheiden und für gewisse Gruppen von jüdischen Trägern eines öffentlichen Amtes, wie z. B. die Notare, denen die Gebühren selbst zufließen, die Möglichkeit, bei Würdigkeit und Bedürftigkeit Unterhaltungszuschüsse zu erhalten.

So wird jüdischen Beamten ohne Versorgung und den genannten jüdischen Notaren die Möglichkeit der Kündigung ihrer Wohnungen eröffnet, wie dies seinerzeit bei Durchführung des Berufsbeamtengesetzes geschehen ist. Die Verordnung bestimmt schließlich, daß Juden leitende Ärzte an öffentlichen Krankenanstalten sowie freien gemeinnützigen Krankenanstalten und Vertrauensärzte nicht sein können und mit dem 31. März 1936 aus ihren Stellungen ausscheiden.

Oberpräsident Koch wieder im Dienst

Gegen unzutreffende Gerüchte

Berlin, 24. Dezember.

Von der Pressestelle des Preußischen Staatsministeriums wird amtlich mitgeteilt:

„Oberpräsident und Gauleiter Koch hat in ein schwebendes Disziplinarverfahren gegen einen Beamten vorzeitig eingegriffen. Während der deshalb gegen ihn geführten Untersuchung war der Oberpräsident beurlaubt. Nachdem diese Untersuchung abgeschlossen ist und Oberpräsident und Gauleiter Koch auf die Unzweckmäßigkeit seines Verhaltens verwiesen wurde, hat er auf meinen Befehl die Dienstgeschäfte des Oberpräsidenten wieder übernommen. Alle anderen Gerüchte über die Beurlaubung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr. Oberpräsident und Gauleiter Koch genießt nach wie vor das Vertrauen des Führers und Reichskanzlers und seiner vorgesetzten Behörde.

Göring, Ministerpräsident."

Heß an Gauleiter und Oberpräsident Koch

Der Stellvertreter des Führers hat an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Ostpreußen, Pg. Erich Koch, folgendes Telegramm gerichtet:

„Lieber Parteigenosse Koch! Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die parallel zur staatlichen geführte parteiamtliche Untersuchung lediglich feststellte, daß Sie einem Verfahren vorgriffen, alle anderen Vorwürfe jedoch zu Unrecht erhoben wurden und Sie somit Ihr so erfolgreiches Wirken für Ostpreußen wieder voll aufnehmen können. Heil Hitler! Rudolf Heß."

Im Zusammenhang mit einer Untersuchung, während der der Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, beurlaubt war, sind über ihn unwahre Gerüchte und Verleumdungen verbreitet worden. Lediglich auf seinen Wunsch werden die Urheber der Gerüchte nicht strafrechtlich verfolgt. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine neuerliche Verbreitung auf Grund der entsprechenden Gesetze geahndet wird.

Einweihung des Danziger Staatstheaters

Aus Danzig wird berichtet, daß dem schönen Beispiel folgend, das kürzlich Berlin bei der Einweihung des umgebauten Deutschen Opernhauses in Charlottenburg gab, war auch in Danzig an die Arbeiter, die am Neubau des Staatstheaters beteiligt waren, die Einladung ergangen, der Generalprobe der „Pfingstorgel" beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit erfolgte die feierliche Übergabe des neuen Hauses an den Generalintendanten Hermann Merz. Gauleiter Albert Forster hielt eine kurze Ansprache, in der er die Wiedereröffnung des Danziger Staatstheaters als ein Weihnachtsgeschenk des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler bezeichnete.

Milliardenkredit Frankreichs für Sowjetrußland?

Auszahlung auf Schleichwegen. — Privatbank als „Strohmann".

Die politische und literarische Wochenzeitung „Gringoire" will wissen, daß die französische Regierung im Begriff stehe, der Sowjetregierung eine Anleihe von einer Milliarde Franken zu gewähren. Da sie dabei jedoch mit dem Widerstand der öffentlichen Meinung zu rechnen habe, werde diese Finanzoperation wahrscheinlich auf Umwegen vor sich gehen, und zwar in der Form, daß eine Privatbank einen geringen Teil der Summe von sich aus vorschießt und die Depositen- und Konsignationskasse, die nur an Provinzen, Gemeinden und öffentlichen Einrichtungen, nicht aber an private Banken Geld vorschießen darf, den Rest der Summe auf das Schatzamt überweisen läßt und dieses wiederum die Summe an die betreffende Bank weiterleitet.

Regierungsumbildung in Jugoslawien.

Wie aus der jugoslawischen Hauptstadt Belgrad gemeldet wird, wurde am Sonntag das Kabinett Stojadinowitsch umgebildet. In der Nacht auf Sonntag waren der Minister für öffentliche Arbeiten, Popitsch, und die Minister für Sozialpolitik und Sport, Komnenowitsch, zurückgetreten. An ihrer Stelle wurden die früheren Minister Zwetkowitsch und Koschulj ernannt.

Die Kabinettsumbildung wurde durch einen Vorstoß des Hauptausschusses der Serbisch-Radikalen Partei veranlaßt. Die Radikalen waren seit längerer Zeit mit der Politik des Ministerpräsidenten unzufrieden und arbeiteten auf seinen Sturz hin. Sie waren bestrebt, auch die Minister Koroschetz und Spaho, die in der Regierung die Slowenische Partei und die Bosnischen Muselmanen vertreten, zum Rücktritt zu bewegen. Obwohl diese Bemühungen gescheitert waren, beschloß der radikale Hauptausschuß, der Regierung seinerseits die weitere Unterstützung zu versagen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Atza Stanojewitsch, veröffentlichte ein Schreiben an die Parteiorgane, in dem er den Bruch mit der Regierung mitteilte. Infolgedessen schieden die Vertreter der Radikalen Pobitsch und Komnenowitsch aus der Regierung aus.

Der neuernannte Minister Koschulj war in der Skupschtina Präsident des Finanzausschusses, während Zwetkowitsch Vorsitzender der Regierungspartei war, die sich bisher auf die Serbisch-Radikalen, die Slowenische Volkspartei und die Bosnischen Muselmanen gestützt hatte. Durch die Kampfansage des Radikalen Hauptausschusses hat sich die parteimäßige Grundlage der Regierung verengt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. Dezember 1935.

An den Weihnachtsfeiertagen

erscheint unsere Zeitung nicht. Die nächste Ausgabe erscheint Freitag mittag zur gewohnten Stunde.

Vom rechten Nehmen.

Das Nehmen ist oft schwerer als das Geben. Nicht Dankbarkeit allein gehört zum Nehmen, nicht nur Takt und gutes Benehmen. Recht oft gehört Mut und Vertrauen und immer viel Liebe dazu, eine Gabe im rechten Sinne entgegenzunehmen, so, daß sie dem Gebenden Freude bringt.

Wie oft sagen wir, wenn wir ein Geschenk erhalten, nachdem wir mehr oder weniger herzliche Worte des Dankes gesagt haben: „Ich werde es dir wieder vergelten, ich werde dir dies oder das dafür geben, ich werde jene Arbeit dafür tun! — Der Stolz wird in uns wach, wir wollen uns nichts schenken lassen, wollen nicht in der Schuld anderer Leute stehen. Aber wir sollten ein Geschenk nehmen als ein Geschenk, nicht als Ware, die man bezahlen kann. Ein Geschenk dürfen wir nicht bezahlen, denn damit tun wir dem Geber weh. Freilich verbietet es die Dankbarkeit nicht, dem Menschen, der uns eine Freude gemacht hat, auch wieder Freude zu bereiten. Aber das darf nicht plump geschehen, darf nicht wie Bezahlung aussehen. Auf ein Geschenk dürfen wir nicht gleich wieder mit einem Geschenk antworten. Wir dürfen ruhig zugeben, daß wir in der Schuld des Gebers stehen und bleiben. Und vor allem sollten wir nie versuchen, ein Geschenk durch ein besseres, kostspieligeres zu übertrumpfen. Das wäre grob und beleidigend.

Auch Vertrauen müssen wir besitzen, wenn wir ein Geschenk richtig nehmen wollen. Vertrauen zum Geber, daß er es recht meint, daß er nicht aus nüchterner Berechnung, sondern aus liebevollem Herzen gibt. Vertrauen auf den guten Willen, auch dann, wenn uns etwas zuteil wird, was uns nicht anspricht.

Man sagt, daß das Schenken eine Kunst ist. Schon recht. Aber auch das rechte Nehmen ist eine, und wohl dem, der sie zu gebrauchen weiß!

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger", „Schalksmühler General-Anzeiger, und „Breckerfelder Tageblatt".

Küche und Haus.

Weihnachtsgerichte aus deutschen Gauen.

Straßburger Gans.

Die sauber geputzte Gans mit Salz und Pastetengewürz innerlich gut ausreiben. Als Füllung richtet man vorher säuberlich mit Äpfeln kurz eingekochtes Sauerkraut mit Gänseschmalz, Weißwein und fein geschmorten Zwiebeln. Besonders gut ist die Füllung, die halb erkaltet eingefüllt wird, wenn man ein wenig gewürfelte Trüffeln dazugibt.

Lübecker Gans.

Ausreiben mit Salz und Majoran. In Würfel geschnittene rohe Kartoffeln werden in Gänseschmalz gedämpft und mit Rosinen, drei bitteren und zehn süßen Mandeln halbgar gebraten, dann streut man eine Handvoll Reibbrot darüber und würzt mit reichlich Ingwer. Erkaltet, wird die Masse eingefüllt und mitgebraten.

Bayerischer Gänsebraten.

Man löst mit scharfem Messer, am Rückgrat beginnend, das Fleisch von dem Knochengerüst und füllt die Höhlung mit folgender Farce: ¾ Pfund mageres Schweinefleisch, durch die Maschine gedreht, 200 Gramm Kalbfleisch (oder die gleiche Menge Rind- und Kalbfleisch), die Gänseleber, drei in Gänsefett gedünstete Zwiebeln, acht entgrätete Sardellen und 250 Gramm Speck, gemischt mit 250 Gramm in Wasser geweichter Altsemmel, vier Eiern, Salz, Pfeffer, zwei Eßlöffeln Rum und einem Pfund gehackter Maronen. Man füllt die Gans und näht sie zu, überstreut sie mit Salz und überdeckt den Braten mit gebuttertem Pergamentpapier. Mit ¾ Liter Wasser wird sie zwei bis drei Stunden gebraten.

Gesundheitspflege.

Was tun bei erfrorener Nase?

Gute Dienste leisten Bepinselungen.

Jetzt kommt wieder die Zeit, wo die erfrorene Nase nicht zu den Seltenheiten gehört. Die Nase, einer der exponiertesten Körperteile, ist nämlich für die Kälte besonders empfänglich. Das Erfrieren der Nase findet meist statt durch eisigen Luftzug und wird besonders begünstigt durch Feuchtigkeit, die auf der äußeren Haut der Nasenspitze sich niederschlägt.

Die Kälte wirkt auf den menschlichen Organismus bekanntlich in der Weise ein, daß an den betroffenen Körperteilen zunächst ein Hautreiz hervorgerufen wird, der, wie andere Hautreize, eine Erweiterung der haarfeinen Hautblutgefäßchen herbeizuführen scheint. Weiterhin aber treten die zusammenziehenden Eigenschaften der Kälte in den Vordergrund, sie bringen eine dauernde Verengung der Blutgefäße zustande. Beim Wiedererwärmen erfolgt dann Gefäßlähmung, wodurch sich die verengerten Blutgefäße wieder erweitern und dauernd in diesem Zustand verbleiben. Der Körperteil ist erfroren. Man erkennt es außer durch die Schmerzen an der blauroten oder bläulichen Färbung des Teiles.

Das Erfrorensein der Nase wird meist erst bemerkt, wenn man in einen warmen Raum kommt. Dann fühlt man an der Nasenspitze ein häßliches Brennen, verbunden mit Hitze. War die erfrorene Partie vorher blaß, so wird sie jetzt bläulich, die Lähmung tritt ein. Dieser Zustand bleibt, wenn nicht Mittel zur Beseitigung angewandt werden, meist bis zum Eintritt der wärmeren Jahreszeit. Bei besonderen Anlässen, wie Erregung, bei Alkoholgenuß, aber auch bei neuer Einwirkung von Kälte, machen sich Beschwerden bemerkbar, außerdem tritt die Verfärbung besonders stark hervor.

Bei den Erfrierungen der Nase leichten Grades sind Bepinselungen der betroffenen Partien mit Jodtinktur, Einreibungen mit Jodsalbe, die abends vor dem Schlafengehen leicht verrieben und morgens mit lauwarmem Seifenwasser abgewaschen wird, oder Auftragen von einer Mischung zu empfehlen, die 50 Teile Kollodium, 2 Teile Rizinusöl, 7 Teile Terpentin enthält. Jodtinktur und Kollodiummischung werden täglich einmal, drei bis fünf Tage hintereinander, aufgepinselt, dann muß eine Pause von mehreren Tagen eintreten, bis sich die gebildete Kruste abgestoßen hat. Nach Abstoßung der Kruste wiederholt man die Prozedur und setzt diese Behandlung fort, bis Heilung eingetreten ist.

Sind starke Gefäßerweiterungen vorhanden, so werden mit Einspritzungen in die erkrankten Hautstellen oder durch Sticheln mit einer elektrischen Nadel gute Erfolge erzielt. Diese Eingriffe sind aber der sachkundigen Hand des Arztes vorbehalten.

Haustierzucht und -Pflege.

Lieber ungehörnte Ziegen.

Die gehörnte Ziege ist zwar das ursprünglichste Tier, denn die Hörner dienen der Ziege ja als Waffe, aber bei einem Haustier sehen wir Waffen nicht gern, die das Zusammenleben mit ihnen erschweren können. Namentlich Kindern können gehörnte Ziegen gefährlich werden. Kinder lieben es, die Tiere zu necken und zu reizen, und selbst bei der harmlosesten Stalltätigkeit kann es vorkommen, daß jemand ein Auge einbüßt. Dieses Unglück stieß einmal einem jungen Mädchen zu, das sich beim Füllen der Raufe über der Ziege nach vorn geneigt hatte. Diese hob ohne jede Angriffsabsicht den Kopf und eins ihrer Hörner traf gerade die Wärterin ins Auge. Ebenso können leicht Unfälle dadurch entstehen, daß die Ziegen beim Melken den Kopf plötzlich seitwärts wirft. Den Ziegen selbst werden die Hörner gefährlich, wenn sie sich damit in der Kette oder Raufe verfangen. Der manchmal ausgesprochene Verdacht der Liebhaber gehörnter Ziegen, hornlose Ziegen gäben weniger Milch, hat sich als ganz unbegründet erwiesen. Die Milchergiebigkeit ist eine Eigenschaft des einzelnen Tieres, die sich durch Zuchtwahl verbessern läßt. Die Hörner spielen dabei keine Rolle.

Futter zum Leben und zum Legen.

Bei allen Nutztieren unterscheiden wir in der Ernährung das Erhaltungsfutter und das Erzeugungs- oder Produktionsfutter. Das erste ist das Futter, das die Tiere unbedingt zur Erhaltung und Erwärmung ihres Körpers brauchen. Für die Erzeugung von Milch, Fett, Eiern, Jungen bleibt dabei nichts übrig. Zur Erhaltung des Hühnerkörpers gehören täglich etwa 6 Gramm Eiweiß, 2,5 Gramm Fett und 30 Gramm Kohlehydrate, bei strenger Kälte noch etwas mehr. Diese Stoffe sind ungefähr im landläufigen Geflügelfutter (Kartoffeln mit Schrot oder Kleie und Körnern) enthalten. Die darin gebotenen Mengen versetzen die Hühner aber im Winter nicht in die Lage, Eier zu legen, und die Mauser dauert bei dieser Ernährung lange. Es fehlt die stärkere Eiweißnahrung, und das gegebene Futter wird völlig für die Erwärmung und Unterhaltung des Körpers aufgebraucht. Im Sommer wird weniger Nahrung zur Erwärmung benötigt, das Tier kann also schon einen Teil in Eier umwandeln, nur ist die Erzeugung dann auch noch beschränkt. Erzeugungsfutter nennt man das Futter, das das Huhn neben dem reinen Erhaltungsfutter noch braucht, um Leistungen hervorzubringen. Dazu gehören täglich insgesamt etwa 14 Gramm Eiweiß, 5,5 Gramm Fett und 50 Gramm Kohlehydrate. Wir müssen also den Kartoffeln mit Schrot oder Kleie auf das Huhn und den Tag noch bis zu 15 Gramm tierischer Eiweißfuttermittel (Blutmehl, Fleischmehl, Fischmehl) oder 15 Gramm eines guten Eiweißkonzentrates zusetzen.

Hühner vertragen viel Kälte

Der Legetätigkeit ist es natürlich förderlich, wenn die Hühner in ihrem Stall auch im strengen Winter Temperaturen über dem Nullpunkt haben. Das bietet aber nur dort wirkliche Vorteile, wo sich die Tiere auch tagsüber in einem geschlossenen Scharraum aufhalten. Verlassen sie morgens, wenn sie von den Stangen herabgeflogen sind, den Stall, ist es ihnen sogar bekömmlicher, wenn die Stalltemperatur nicht viel über der Außentemperatur liegt, weil sie dann keinem Temperaturwechsel ausgesetzt sind, der Frostschäden an ihren Kämmen und Kehllappen verursachen könnte. Aus diesem Grunde sollen die Hühner niemals in Großviehställen übernachten.

Feld und Garten.

Balkonkästen im Winter.

Unzählige Balkonkästen liegen im Winter brach. Wer sie mit Pflanzen besetzt hatte, die im nächsten Jahre weiterkultiviert werden können, räumt sie natürlich vor den Fröşten ab, von den einjährigen Pflanzen aber überwintern hier und da die verdorrten Stengel zum Ärger ordnungsliebender Nachbarn. Das größte Lob verdienen diejenigen, die ihre Kästen auch im Winter in einem Zustande erhalten, in dem sie das Haus schmücken. Viele setzen zu diesem Zwecke im Herbst kleine Fichten in die Kästen, und sie haben dann wenigstens etwas Grünes auf der Balkonbrüstung. Sinnvoller ist es noch, wenn die Pflanzung im Frühjahr ihre Wirkung durch Blüten steigert. In diesem Sinne ist die Schneeheide zu empfehlen, die ja auch wintergrün ist und von den ersten frostfreien Tagen an bis in den Mai hinein schön dunkelrot blüht. Man verschaffe sich Erica herbacea oder carnea, wie der Gärtner dieses Gewächs nennt, und womöglich die Form Zabelii, die zwar in der Blütenfarbe blasser ist, aber schon vom Januar an beginnt, ihre Blumen zu öffnen.

Obstsorten für Laubengänge.

Einen Laubengang aus Obstbäumen wünscht sich mancher Gartenbesitzer, aber welche Sorten eignen sich für eine solche Verwendung von einfachen und doppelten Schnurbäumen? Es liegen Erfahrungen darüber vor, und die Sorten, die sich am besten bewährten, seien hier genannt. Es sind die Apfel Weißer Klarapfel, Cox Orangenrenette, Zuccalmaglios Renette, Peasgoods Goldrenette, Gelber Richard und Parkers Pepping und die Birnen Williams Christ, Le Lectier, Gräfin von Paris, Conference, Esperens Bergamotte, Triumph von Vienne, Birne von Tongern, Clairgeaus Butterbirne und Gute Luise. Die Auswahl ist also ziemlich groß, so daß man immer noch eine besondere Wahl entsprechend den Boden- und Standortverhältnissen treffen kann.

Frostschutz für Rapünzchenbeete

Frühen Herbstsaaten von Rapünzchen, die sich infolge des bisher milden Wetter stark entwickelt haben und fast schnittfertig sind, gibt man vor Beginn starken Frostes vorteilhaft ein schützendes Dach von Schilf, abgeschnittenen Stengeln hoher Blütenstauden oder dergleichen, die man auf 20 Zentimeter breite, kastenartig mit Pflöcken um das Beet befestigte Bretter legt. Die Decke soll die Pflanzen nicht berühren. Wer freie Mistbeetfenster hat, verwendet am einfachsten diese. Darunter können die Rapünzchen noch ein Weilchen wachsen.

Dürre Spitzen in Obstbaumkronen

Wenn an Obstbäumen die obersten Zweigspitzen abzusterben anfangen, wie man es häufig beobachtet, kann das sehr verschiedene Ursachen haben. Man macht dafür verantwortlich Wassermangel infolge anhaltender Trockenheit, einseitigen oder allgemeinen Nährstoffmangel, Luftmangel im Boden infolge zu hohen Grundwasserstandes oder überreicher Niederschläge oder durch Verschlämmen und Verkrusten lehmiger und toniger Böden. Auch durch Parasiten kann Spitzendürre hervorgerufen werden, so durch Meltau an Apfelbäumen, durch Fusicladium (Schorf) an Apfel-, Birn- und Kirschbäumen, durch Monilia an Steinobst. Schild- und Blattläuse vermögen bei starkem Auftreten durch den Saftentzug Vertrocknen der Triebspitzen herbeizuführen. Die Vielheit der Ursachen der Spitzendürre erfordert zur Bekämpfung eine genaue Prüfung im Einzelfall. Zuweilen hilft das Umpfropfen des Baumes mit einer widerstandsfähigeren Sorte.

Lustige Ecke.

Polizist (zu einem Schuljungen): „Weißt du, wem die Kuh und das Kalb gehören?"

Schuljunge: „Wem die Kuh gehört, weiß ich nicht; aber ich glaube zu wissen, wem das Kalb gehört."

Polizist: „Nun, wem gehört es?

Schuljunge: „Der Kuh!"

*

„Was schenken Sie Ihrem Manne zu Weihnachten?"

„Nichts!"

„Aber Sie müssen ihm doch irgendeine kleine Freude bereiten!"

„Das werde ich auch tun. Er darf das Geschirr bis zum zweiten Weihnachtstag stehen lassen und braucht es erst dann abzuwaschen!"

*

Weihnachtliche Vorfreude.



Zeichnung: Krusch

Meier macht mit seiner Frau Weihnachtseinkäufe — im Traum!

*

„Ist der Chef zu sprechen, junger Mann?"

„Für so hübsche junge Damen immer!"

„So? Dann sagen Sie ihm, seine Frau ist da!"

*

„Herr Ober, bringen Sie mir doch auch so eine Portion Gänsebraten, wie sie der Herr da drüben hat!"

„Den Gänsebraten kann ich aber nicht empfehlen, mein Herr!"

„Wieso denn nicht?"

„Es ist nämlich leider keiner mehr da!"

*

„Mutti, Frau Schulze von nebenan hat mir gesagt, ich soll etwas für sie beim Drogisten besorgen; soll ich das tun?"

„Ja, natürlich, mein Kind, aber sage ausdrücklich, daß es für Frau Schulze ist, und dann bringe gleichzeitig für fünfzig Pfennige Wanzentinktur und für zwanzig Pfennige Insektenpulver mit!"

Was die Mode Neues bringt

Das wandelbare Kostüm



Es gibt nichts Praktischeres als diese wunderschönen, modischen Kostüme mit dreiviertellanger Jacke in den warmen, weichen Tönen braun, dunkelgrün, dunkelblau. Der Schnitt, den wir vorschlagen, ist besonders kleidsam und gibt die Möglichkeit, das Kostüm für den Vor- und Nachmittag abzuwandeln. Ein breiter Pelzstreifen ist capeartig rund um die Schultern gesetzt. Am Vormittag trägt man ihn heruntergeklappt, legt einen passenden Stoffgürtel um und bindet den bunten sportlichen Schal eng um den Hals. Unter der Jacke trägt man die Wollbluse oder den Strickjumper. — Am Nachmittag wird der Kragen hochgeklappt und ergibt einen sehr reizvollen Rahmen für das Gesicht. Man trägt nun den breiten Ledergürtel mit interessanter Schnalle, das kecke Hütchen mit Schleier und zum Rock die Schoßbluse aus weißem Moiree mit Halskrause.

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber

Pferde haben Läuse.

Pferde haben seit einigen Tagen Läuse. Was kann ich dagegen tun? Diese beiden Pferde haben neben Kühen gestanden, bei denen ich keine Läuse entdecken konnte. Andere Pferde sind ungeziefersrei. H. R. in H.

Antwort: Nehmen Sie ein bohnengroßes Stück grauer Quecksilber-Salbe für jedes Pferd und verdünnen Sie die Salbe mit etwas Petroleum. Diese Mischung verstreichen Sie mit der Kardätsche auf dem Körper des Pferdes. Nach drei Tagen müssen Sie die Kur wiederholen, um auch die neu ausgeschlüpften Läuse zu vernichten. Sehr wirksame Ungeziefer-Mittel sind auch Cuprex und Nisser. Vet.

Hund hat Spulwürmer.

Elfjähriger Hund leidet an Würmern. Alle sechs bis acht Tage kommen bei den Kotentleerungen mehrere grauweiße, runde Würmer von mindestens 15 cm Länge zutage. Schon dreimal habe ich ein braunes Pulver eingegeben, das mir in der Apotheke empfohlen wurde. Eine Stunde nach dem Einnehmen hat der Hund es erbrochen. Auch hellbraune Tabletten in Schabefleisch haben nicht gewirkt, da der Hund gleich nach dem Eingeben wieder erbrochen hat. Können Sie mir ein wirksameres Wurmmittel empfehlen? B. T. in E.

Antwort: Ihr Hund leidet an Spulwürmern. Das eingegebene braune Pulver war ein Bandwurmmittel „Kamala". Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt die Bengenschen Kanivermolkapseln besorgen. Da Ihr Hund eine besonders empfindliche Magenschleimhaut besitzt, empfiehlt es sich, gleich nach dem Eingeben der Kapseln etwas Milch lecken zu lassen, da durch die Gerinnung der Milch das Erbrechen der Kapseln verhindert wird. Vet.

Katze leidet an Hautausschlag.

Dreijährige Katze hat am Rückgrat stellenweise einen Hautausschlag, der mitunter feucht ist und starken Juckreiz verursacht. An diesen Stellen sieht das Fell auch struppig aus. Was kann ich dagegen tun? R. H. in O.

Antwort: Reiben Sie die juckenden Hautstellen mit der Hellmerichschen Schwefelsalbe täglich einmal ein. Bei der Fütterung müssen Sie stark gewürzte Speisen vermeiden, die Fleischnahrung vorläufig einschränken und viel Milch und Gemüse füttern. Bei dieser Gelegenheit möchten wir Ihnen die im Verlage J. Neumann, Neudamm, erschienene Broschüre „Die Hauskatze" von Dr. W. Wieland, Preis 1 RM., empfehlen, die Ihnen auch bezüglich der Fütterung gute Ratschläge gibt. Vet.

Schorf auf Kartoffelknäulen.

Diese Erscheinung zeigt sich bei Kartoffeln, die auf einem Ackerstück gebaut wurden, das zehn Jahre lang mit Luzerne bebaut war. Luzerne verlangt bekanntlich kalkreichen Boden. Nun wurde in den zehn Jahren kein Kalk zugeführt, sondern nur in den letzten Jahren je Morgen (2500 qm) ein Zentner Kali und zwei Zentner Thomasmehl. Ist die Düngung richtig? Liegen Erfahrungen vor über die Behauptung, daß die im Boden vorhandenen Wurzelreste der Luzerne die Ursache für die Schorfbildung an den Kartoffelknäulen sind? Ich vermute, daß durch die Anhäufung des Kartoffelackers, der seinerzeit gerade sehr naß war, eine Verkrustung des Bodens mit Luftabschluß erfolgte, der dann die Schorfbildung verursachte. O. R. in R.

Antwort: Trotz eifrigster Forschung ist es der Wissenschaft bisher nicht gelungen, die Wechselwirkungen, die bei einer Schorferkrankung der Kartoffelknollen beobachtet werden, restlos aufzuklären. Man weiß bisher folgendes: 1. Es gibt wenig, mittel und stark anfällige Kartoffelsorten. Am wenigsten anfällig ist z. B. Richters Jubel und von gelbfleischigen Sorten: Böhms Ackersegen. Durch die verschieden starke Anfälligkeit der Sorten wird die richtige Einschätzung der Krankheit oft getrübt. 2. Das Auftreten von Schorf steht in irgendeinem noch unbekannten Zusammenhang mit einer Kalkdüngung. Man behauptet, daß, wenn eine Kalkung so gering war, daß der Boden trotzdem eine schwach saure Beschaffenheit behielt, eine Schorferkrankung nachgebauter Kartoffeln nicht eintritt. 3. Starke Kalkungen machen sich oft, trotzdem ihr Kalkgehalt rechnungsmäßig aufgebraucht sein müßte, noch nach zwölf und mehr Jahren durch plötzlich auftretende Schorfigkeit unangenehm bemerkbar. Uns sind verschiedene derartige Fälle aus der Praxis bekannt. 4. Der Witterungscharakter beeinflußt das Auftreten von Schorf sehr erheblich. Trockene Jahre gelten als Schorfjahre! 5. Man behauptet, daß auf Böden mit geringem Schorfbefall die Erkrankung vermieden bzw. stark eingeschränkt werden kann, wenn man zur Düngung saure Handelsdünger, wie schwefelsaures Ammoniak verwendet. Nimmt man in Gärten außerdem noch Torfmehl hinzu, so kann man hier auf den kleinen Flächen erfahrungsgemäß Speisekartoffeln vielfach vor einem Schorfbefall bewahren. Bemerkt sei, daß man zu Punkt 2 bis 5 auch gegenteilige Beobachtungen gemacht haben will! 6. Eine Wechselbeziehung zwischen Luzernewurzeln und dem Auftreten von Schorf wurde bisher nicht beobachtet. Dagegen verdient, unserer Meinung nach, jetzt nachdrücklicher hervorgehoben zu werden: Daß Luzernebau und die Werbung von Speisekartoffeln unlöbrückbare Gegensätze sind! Ist ein Wirtschafter auf den Verkauf von schorffreiem Speisegut als Geldquelle angewiesen, so darf er Luzerne nicht in die Fruchtfolge seiner Felder aufnehmen. Er muß sich mit Peluschkengemenge, Serradella und neuerdings bitterstofffreien Süßlupinen als Futterpflanzen behelfen. 7. Die dortige Schlußbehauptung, daß naß angehäufelte Kartoffeln auf bindigeren Böden durch Luftabschluß verstocken und ausfaulen können, ist erfahrungsgemäß richtig und wird stets erneut bestätigt. Selbst auf dem leichteren Mittelboden und sogar auf gewissen Sandböden können erhebliche Ernteausfälle eintreten, wenn bei feuchtem Boden oder feuchter Witterung eine Behäufelung der Kartoffeln vorgenommen wird. Dagegen besteht kein Zusammenhang zwischen einer Behäufelung feuchter Böden und einer Schorferkrankung derart mißhandelter Kartoffelkulturen; auch dann nicht, wenn hierdurch eine Verkrustung der Bodenoberfläche und Luftabschluß die Folge sind. Dr. E.

Karbidabfall als Gartendünger.

Wie verwende ich am nützlichsten Karbidabfall? Ich besitze einen Garten, in dem Gemüse, Beeren- und Kernobst sowie etwas Rasen vorhanden sind. Es ist Moorboden. Als Schädling tritt die Maulwurfsgrille sehr stark auf. G. R. in K.

Antwort: Der Karbidabfall, wie er bei einer Azetylengasbeleuchtungsanlage als Rückstand gewonnen wird, besteht hauptsächlich aus Kalk mit reichlichem Wassergehalt. Außerdem sind in ihm kleinste Mengen Azetylen zurückgeblieben, die bei einer Verwendung des Karbidabfalls als Kalkdünger dann Unheil stiften können, wenn man diese Kalkung im Frühjahr kurz vor der Neuansaat eines Gartenbodens oder auf Grasstücken ausführt, die bereits frischen Auftrieb zeigen. Ist der Karbidabfall streufähig, kann man ihn jetzt bis in den Februar hinein auf jedem Boden oder auf Grasland ausstreuen. Man läßt ihn dann auf der Oberfläche über Winter liegen und hackt ihn, sobald der Boden abgetrocknet ist, ein. Auf Grasland wird er mit eiserner Harke kräftig in der Grasnarbe verrieben. Weiter kann man den Karbidabfall zur Herstellung von Kalkmilch zur Bespritzung der Obstbäume und Beerensträucher verwenden. Sonst nicht verwertbare Rückstände benutzt man zweckmäßig zur Durchschichtung von Komposthaufen. Zur Bekämpfung der Maulwurfsgrille folgendes: Eine fühlbare Vernichtung dieses Schädlings wird nur dann erreicht, wenn man den Zuzug von benachbarten Grundstücken absperren kann. Ist dies nicht möglich, erzielt man nur Augenblickserfolge, die bald wieder verschwinden. Eine zeitweise Unterdrückung der Schädlinge erreicht man, wenn man ihre Nester aufsucht und ausbrennt. Ihr Auffinden ist mühselig, denn man muß den Gängen nachspüren, um zu ihnen zu gelangen. Ein weiteres Bekämpfungsmittel besteht darin, daß man die von der Werre gegrabenen und stets wieder belaufenen Gänge aufsucht, wenig Wasser eingießt und darauf einige Tropfen Oel in den Gang träufelt, worauf reichlich Wasser nachgegossen werden muß. Sobald sich Werren mit Oel beschmiert haben, kommen sie an die Oberfläche, so daß man sie auflesen kann; andere gehen ein, indem sie unter dem Oelüberzug ersticken. Dr. E.

Birnbaum ist mit Fusikladium-Pilz behaftet.

Zweigprobe habe ich eingesandt. Welche Mittel werden zur Bekämpfung angewandt? Der ganze Baum zeigt Schorfstellen, wie auf eingesandten Zweigstücke sichtbar. H. R. in N.

Antwort: Die eingesandte Zweigprobe war vom Fusikladium-Pilz befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit ist im Herbst das Laub zusammenzuharken und zu verbrennen. Im Spätwinter, kurz bevor die Knospen anschwellen, spritzen Sie den ganzen Baum mit 3prozentiger Solbarlösung oder 2prozentiger Kupferkalkbrühe. Von Juni ab sind diese Spritzungen mit 1prozentigen Lösungen in Abständen von vierzehn Tagen bis drei Wochen bis Ende Juli oder Anfang August zu wiederholen. Es ist bei der Arbeit besonders darauf zu achten, daß die Blattunterseiten von der Spritzflüssigkeit getroffen werden. Die rauhe Rinde verliert sich erst nach Jahr- Rz.

Zubinden von Wollsäcken mit Sisal-Bindegarn oder Hanfbindfaden.

Weshalb sollen Säcke mit Wolle nicht mit Sisal-Bindegarn zugenäht werden, sondern nur mit Hanfbindefaden? Besteht Gefahr, daß die Wolle verunreinigt wird? L. in N.

Antwort: Sisal-Bindegarn ist bekanntlich sehr faserig. Beim Aufschneiden der Nähte der Ballen fallen die Fasern des Sisal-Bindegarns in ziemlich starkem Maße in die Wolle. Sie sind aus dieser nicht oder nur sehr schwer wieder herauszusortieren. Bei der Verspinnung der Wolle sind die Sisalfasern durch ihre glatte Oberfläche sehr störend und nehmen vor allem bei der Färbung die Farbe der Wolle nicht mit an. Der Wert der mit Sisalfasern durchsetzten Wolle wird daher nicht unbeträchtlich vermindert. R.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.** Jeder Frage sind als **Portoersatz 50 Rpf.** beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. **Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

44. Jahrg. Schriftleitung: J. V. Diplomlandwirt Ulrich Arnd, Neudamm **1935**

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Sprunggelenkserkrankungen beim Pferd

Von Diplomlandwirt Dr. Birkmann

Die am meisten vorkommenden Fehler am Sprunggelenk sind: Gallen, Hasenhacke, Piephacke, Spat und Rehbein.

Die Sprunggelenksgallen sind Verdickungen der Sehnenscheiden, welche sowohl an der vorderen inneren wie auch an der äußeren Seite des Gelenkes als weiche Anschwellungen auftreten. Sie veranlassen selten Lahmheit. Im allgemeinen sind sie weniger Gebrauchsfehler als Schönheitsfehler und finden sich oft bei älteren Pferden.

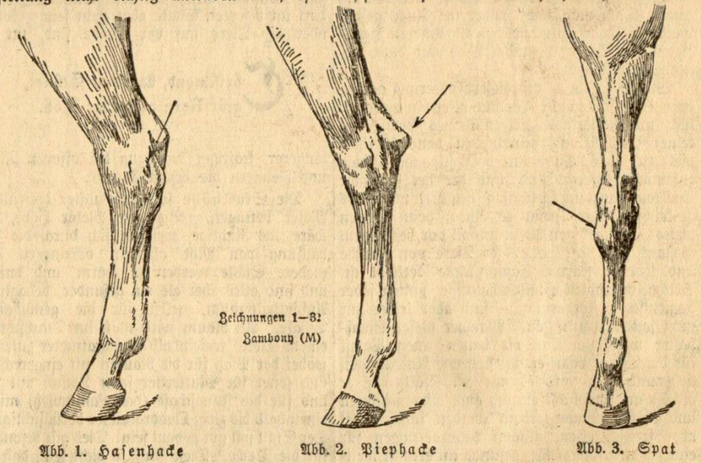
Die Hasenhacke, eine Erhöhung auf der hinteren Fläche des Sprunggelenkes, wo dasselbe mit dem Röhrbein zusammenstößt, ist eine längliche Anschwellung des hinteren Sprunggelenkbandes. Sie ist in der Regel die Folge einer Entzündung dieser Sehne. Nur während der frischen Erkrankung lahmt das Pferd, doch lassen die Schmerzen bald nach. Im allgemeinen hindert oder beschränkt die Hasenhacke an sonst kräftigen Sprunggelenken kaum den Gebrauch des Pferdes. Die Hasenhacke (Abb. 1) ist durch das Auge und durch das Gefühl leicht zu erkennen.

Die Piephacke (Abb 2) ist eine Geschwulst an der Spitze des Sprunggelenkhöckers. Sie entsteht infolge von Quetschungen und Entzündungen der Haut, des Unterhautzellgewebes und des Schleimbeutels und wird vielfach durch Stöße oder Schläge veranlaßt. Die Piephacke wird wohl das Pferd verunstalten aber den Gebrauch nicht stören.

Der Spat besteht in einer chronisch verlaufenden Entzündung des Sprunggelenkknochens an der inneren Seite des Sprunggelenkes und wird in der Regel durch eine konstitutionelle Schwäche des Gelenkes veranlaßt. Er wird durch einen Fehltritt oder eine übermäßige Anstrengung hervorgerufen, doch ist die Ursache oft eine schlechte Veranlagung des Sprunggelenkes, so daß spatkranke Tiere nicht zur Zucht verwendet werden sollen. Das Leiden verläuft chronisch. Das Pferd versucht das kranke Gelenk zu entlasten, schont den kranken Fuß und lahmt bei der Bewegung, indem es den kranken Fuß zuckend hebt. Ist das Pferd erst im Gang, so verliert sich das Lahmen, tritt aber nach der Ruhe bei den ersten Schritten wieder in Erscheinung. Um den Spat zu verdecken, pflegen Händler das Pferd vom Stehen in den Galopp zu setzen, wodurch das Lahmgehen bei den ersten Schritten vermieden wird. In solchen Fällen, wo das Pferd aus der Ruhestellung nicht richtig antraben will, ist die Spatprobe vorzunehmen. Man hebt den Fuß in derselben Weise wie zum Zwecke des Beschlagens. Dabei wird das Sprunggelenk stark durchgebogen und man hält in dieser Weise den Fuß einige Minuten. Läßt man den Fuß plötzlich frei und treibt das Pferd gleichzeitig an, so springt das spatlahme Pferd auch im Galopp einige Schritte auf drei Beinen.

Bei altem Spat (Abb. 3) läßt sich an der Innenseite des Sprunggelenkes der Spatknochen erkennen, eine kleine, harte und gegen Druck unempfindliche Anschwellung. Kurze und schmale Sprunggelenke sind besonders oft mit Spat behaftet. Die Aussicht auf Heilung ist bei Spat in der Regel gering. Der Spat entsteht gewöhnlich innerhalb der ersten sechs Lebensjahre, und meist leiden veredelte Tiere an diesem Fehler. Mit zunehmendem Alter wachsen die entzündeten Gelenkflächen zusammen, und die Lahmheit hört auf, doch bleibt eine gewisse Schwäche des Sprunggelenkes zurück, worunter die Leistungsfähigkeit des Pferdes leidet.

Das Rehbein ist eine spatähnliche Auftreibung des Knochens an der äußeren Fläche des Sprunggelenkes. Lahmheit ist hiermit nicht verbunden, und somit hat das Rehbein keinen Nachteil für den Gebrauch des Pferdes. Bei Reitpferden und bei Pferden zu schwerer Arbeit muß das Sprunggelenk sorgfältig untersucht werden, weil bei diesen Pferden große Anforderungen an die Leistung des Sprunggelenkes gestellt werden.



Zeichnungen 1–3:
Zamboni (M)

Abb. 1. Hasenhacke — Abb. 2. Piephacke — Abb. 3. Spat

Richtige Behandlung des Gartendüngers

Von Diplomlandwirt Dr. Hubmann

Der beste Gartendünger ist und bleibt der Stallmist. Er enthält alle für die Ernährung der Pflanzen, Bäume und Sträucher notwendigen Nährstoffe. Außerdem versetzt der Stallmist den Boden in einen für das Pflanzenleben sehr günstigen Zustand. Ohne Stallmist geht es auf die Dauer überhaupt nicht.

In dem Zustand, in dem der Dünger aus dem Stall kommt, ist er gewöhnlich für die Gartendüngung nicht zu empfehlen. Er ist um so unbrauchbarer, je mehr strohige Bestandteile darin enthalten sind und je trockner er ist. Der frische Stallmist muß vor seiner Verwendung erst einmal vorbereitet, d. h. sachgemäß gelagert werden. Ziemlich schwierig zu behandeln ist der im Garten oft verwendete Pferdemist. Er darf nicht einfach auf einen Haufen geworfen und so liegen gelassen werden. Hierbei würde er sich sehr stark erhitzen und dadurch im Innern verbrennen. Der hitzige Pferdedünger sollte immer, wenn möglich, mit weniger hitzigen Düngerarten, wie Rinder- oder Schweinedünger, vermengt werden. Wenn der Stallmist wirkungsvoll werden soll, dann muß er vor allem erst einmal richtig gelagert werden. Der Boden, auf dem der Dünger gelagert wird, soll möglichst undurchlässig sein, damit nicht die besten Nährstoffe versickern können. Am zweckmäßigsten wäre natürlich eine zementierte Düngergrube. Der Stallmist muß nun auf seiner Unterlage fest gepackt und oben mit

Erde bedeckt werden. Hierdurch wird einem Verbrennen und anderen Verlusten vorgebeugt. Das Festpacken erfolgt in regelrechten viereckigen Haufen. Jedesmal, wenn eine etwa fußhohe Schicht aufgetragen worden ist, muß sie festgetreten werden. Ist der Dünger zu trocken, dann wird er mit Spülwasser oder Jauche befeuchtet. So geht es in der gleichen Weise Schicht über Schicht weiter. Strohige Teile werden nach innen gebracht. Wenn der ganze Haufen aufgepackt ist, dann wird er oben noch mit Erde zugedeckt. Diese Erddecke hat folgende Vorteile: Zunächst verhindert sie, daß der Düngerhaufen im Garten unangenehm in die Erscheinung tritt. Es können keine wertvollen Stoffe mehr entweichen und endlich wird auch ein Austrocknen des Düngers durch Sonne und Wind verhindert. Der Dünger darf nie in offenen Haufen frei liegen. Ist der Düngerhaufen einmal fertig gepackt, mit Erde bedeckt, dann darf er nachträglich nicht mehr durchfeuchtet werden.

Wie lange der Dünger in den beschriebenen Haufen lagern muß, richtet sich vor allem nach der Jahreszeit. Im Sommer wird man den frischen Dünger sechs bis acht Wochen lagern müssen, bis er richtig verrottet ist. Im Herbst und Winter, bei kühlerem Wetter, geht es langsamer. Der Dünger, der im Herbst in den Boden gebracht wird, darf frischer sein. Für die Frühjahrs- und Sommerdüngung aber muß er länger gelegen haben und schon besser zersetzt sein. Im allgemeinen ist es besser, den Dünger schon im Herbst zu geben. Dies ist um so ratsamer, je schwerer und bindiger der Boden ist.

Wir richten einen Schafstall ein!

Von Landwirtschaftsschuldirektor Ackermann

Heute im Dritten Reiche, das Deutschlands Bedarf auf allen Gebieten möglichst durch Selbsterzeugung decken will, ist auch die Schafzucht wieder aussichtsreich geworden. Mancher Bauer will nun die bereits vorhandene Herde entsprechend vergrößern oder die Haltung von Schafen in seinem Betriebe einführen. Wenn nun auch das Schaf als genügsames, anspruchsloses Haustier fast sprichwörtlich geworden ist, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß es ganz ohne Pflege gedeihen und uns noch dazu größtmöglichen Nutzen bringen kann. Hier soll nun vor allem die Unterkunft der Schafe unter „Dach und Fach" näher ins Auge gefaßt werden. Dabei gilt wie bei all unseren Hausttieren der Satz: „Gesundes Vieh nur durch gesunde Stallungen!"

Wie aber sieht es mit dieser Forderung gerade beim Schafstalle aus! Vielfach ist er ein niederes, luft- und lichtarmes, viel zu kleines Gelaß, das keine Durchlüftung erlaubt, in dem überdies viel zu viele Tiere in beängstigender Enge zusammengepfercht sind und der bei schlechter Einstreu ganz unregelmäßig gemistet wird. Es ist kein Wunder, wenn es einem beim Öffnen dieses „Stalles" den Atem nimmt vor heißendem Gestank und die Wolle der Tiere von Jauche und Kot zu starrer Schmutzkruste verklebt ist. Solche miserablen Stallverhältnisse pottен jeder hygienischen Forderung – sind aber leider gar nicht selten anzutreffen. Mancher dieser Schafhalter wird glauben, wir bauen mehr Palast für die Tiere, wenn er nachstehende Anleitungen liest, und doch wird es nur ein Stall, wie er billigst und möglichst einfach auch vom mittleren und kleinen Bauer erbaut werden kann, dabei aber freilich allen billigen Anforderungen für eine zweckentsprechende, gesunde Unterkunft weitgehendst nachkommt.

Man wählt für den Schafstall einen größeren, trockenen Platz, günstig etwas höher gelegen, und stellt ihn mit der Hauptfront gegen Süden, wodurch er im Winter am leichtesten warm gehalten werden kann. Zwecks reibungslosen Ein- und Austriebes ist es praktisch, wenn sich davor ein größerer, freier Raum befindet. Auch die Türen öffnen sich auf diesen. Es sollen mehrere solche von gehöriger Breite vorgesehen werden, damit es beim Ein- und Ausgehen der Schafe kein Drängeln gibt, auch läßt sich der Stall leicht mehrfach abteilen, wenn mehrere Ausgänge vorhanden sind. Notwendig ist auch eine der Größe des Stalles entsprechende Anzahl Fenster, die bis zum Eintritt von Frost wenigstens zum Teil aus Drahtgaze sein können. Zugluft darf im besetzten Stalle aber nicht sein. Sobald aber die Tiere auf der Weide sind, tut ein

Christmond, kalt mit Schnee,
gibt Korn auf jeder Höh.

längerer, kräftiger Durchzug bei offenen Türen und Fenstern die besten Dienste.

Die Stallhöhe soll nicht unter dreieinhalb Meter betragen. Bis vier Meter Höhe, das wäre aus Richtige, weil sie sich durch die Anhäufung von Mist ohnehin verringert. Zu niedere Ställe werden zu warm und dunstig und sind alles eher als ein gesunder, behaglicher Aufenthaltsraum, selbst für die genügsamen Schafe. An Raum wird man im Durchschnitte einem Tiere zweieinhalb Quadratmeter zuteilen, wobei der Platz für die Raufen mit eingerechnet, und jener für Mutterttier samt Lamm mit drei und für die Jungschafe (das Lammvieh) mit je eineinhalb bis zwei Quadratmeter berücksichtigt ist. Der Stall soll gut gebaut sein. Dies gilt besonders für die Decke. Diese muß so dicht sein, daß sich der Stalldunst nicht in das etwa darüber lagernde Futter ziehen kann. Derartig feucht gewordenes und auch übelriechendes Heu und dergleichen ist besonders für tragende Schafe und für Mutter-tiere bzw. deren säugende Lämmer nicht nur nachteilig, sondern höchst schädlich.

Auch der Fußboden im Schafstalle muß zweckentsprechend angelegt sein. Es kann ein einfacher Lehmschlag oder Tennenfußboden sein, aber auch aus einem Backsteinpflaster bestehen. Man streut so viel Stroh ein, daß der Boden nicht weich wird, wohl aber in Rücksicht auf die Gesundheit der Schafe und ihre Wolle sauber und trocken bleibt. Einem ausgewachsenen Tiere wird täglich ein drittel bis ein halbes Pfund Stroh als Einstreu zugeteilt. Den Dung entfernt man, falls die Stallhöhe und der Vorrat an Stroh dies erlaubt, etwa alle Vierteljahre. Sobald aber der Mist sich erwärmt und schlechte Dünste sich zeigen, ist er früher zu beseitigen. In großen Schafhaltungen Englands besteht der Stallboden aus einem massiven Roste, dessen Holzlatten nur einen Zentimeter weit voneinander entfernt sind. Er gewährt den Tieren ohne Einstreu ein trockenes Lager, da ihre Ausscheidungen durch dessen Zwischenräume in eine darunter befindliche Höhlung von ein bis eineinhalb Meter Tiefe fallen. Das Lattengerüst muß täglich abgekehrt und abgekratzt und kann herausgenommen werden, wenn der darunter befindliche Mist entfernt wird.

Im Stalle sind Raufen mit schmalem Tröge vorhanden, die etwa dreißig Zentimeter über dem Boden stehen und derart eingerichtet sind, daß sie sich leicht ersetzen lassen. Es ist nämlich praktisch, wenn die Schafe von beiden Seiten an die Futterstelle herantreten und das Futter durchsuchen können, ohne daß sie von oben in die Raufe hineinlangen und Futter verstreut wird.— Zum Schlusse ist als wichtig noch zu bemerken, daß sich Schafe in einem kühleren Stalle von etwa zehn Grad Celsius Wärme am behaglichsten fühlen und auch mehr Futter aufnehmen, was der Wollerzeugung zugute kommt. Besser wäre es, die Temperatur noch um ein paar Grad niedriger zu wählen.

Verschiedene Silvestergetränke

Von Frau Anthes

Es ist nun einmal so, daß Silvesterfröhlichkeit und Silvesterpunsch zusammengehören. Eins wird bedingt durch das andere. Hier sind sechs gute Punschrezepte, die dem lieben Leser bei der Zubereitung des Silvester-Getränkes helfen sollen.

Rotwein-Punsch. Zutaten: ein Liter Teeaufguß, ein Liter leichter Rotwein, 500 g Zucker, ein halbes Liter Rum, drei Zitronen, eine Orange. Man erhitzt Tee, Rotwein und Zucker bis zum Kochen, gießt den Rum hinein, zündet das Getränk an und rührt zwei Minuten, löscht durch Deckelauflegen und träufelt den Saft von den Zitronen und der Orange durch ein Sieb hinein. Man kann den Punsch heiß und kalt trinken, er muß aber klar sein.

Eierpunsch bereitet man aus einem halben Liter Wasser, einem Liter Weißwein, acht ganzen Eiern, dem Saft von zwei Zitronen und der auf Zucker abgeriebenen Schale einer Zitrone und 250 g Zucker. Zucker und Eier rührt man in einer Kasserolle schäumig, gibt nach und nach alle anderen Zutaten hinein, stellt sie aufs Feuer und schlägt alles mit dem Schneebesen so lange, bis es steigt und Blasen wirft. Man reicht den Punsch sofort in Gläsern.

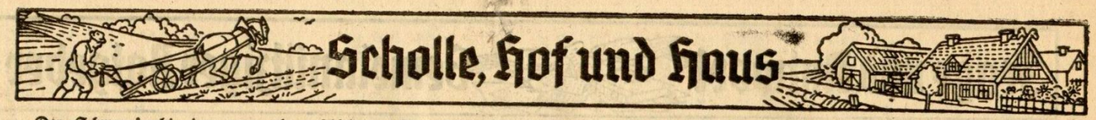
Mosel-Punsch: Man kocht zwei Flaschen Mosel mit einer halben Flasche Wasser, zwei Glas starkem Tee und 250 g Zucker auf, reibt zwei Stück Zucker auf einer Zitrone ab und läßt sie mitkochen, schäumt tüchtig ab, gießt eine halbe Flasche guten Arrak hinein, rührt alles um und läßt nochmals kochen.

Jagdpunsch. Man bereitet ein Liter kräftigen schwarzen Tee, den man durch ein Sieb gießt, dann fügt man zwei Liter leichten Rot- oder Weißwein, den Saft einer Zitrone, eine Apfelsine und Zucker nach Geschmack dazu und läßt alles recht heiß werden.

Arrakpunsch. Man schneidet sechs ungeschälte, gereinigte Zitronen in dünne Scheiben, beseitigt die Kerne, legt sie in einen Liter besten Arrak und läßt sie zugedeckt sechs Stunden darin liegen; dann nimmt man sie mit einer Gabel heraus, ohne sie zu pressen. 500 g Zucker werden in 1½ Liter kochendem Wasser aufgelöst und zum Arrak gegossen und sofort serviert.

Glühwein. Man läßt in einem irdenen Topfe zwei Flaschen Rotwein mit 250 g Zucker, sechs Nelken und der sehr dünn abgeschälten Schale einer halben Zitrone oder Apfelsine zugedeckt langsam zum Kochen kommen, zieht ihn sofort vom Feuer und serviert ihn in Gläsern. Man kann dann in jedes Glas eine ungeschälte Apfelsinenscheibe legen.

Teegrog. Drei Tassen leichten Rotwein vermischt man mit fünf Tassen feinem, von den Blättern abgegossenem russischen Tee, dem Saft und der sehr dünn abgeschälten Schale einer Zitrone, läßt ihn einmal aufkochen, fügt dann ein Likörglas feinen Kognak und Zucker nach Geschmack dazu und serviert ihn anstatt Tee in Gläsern.



Scholle, Hof und Haus

Der Schwarzspecht, den man als geschickten Baumläufer bewundert, klettert mit seinen Krallen an den Stämmen auf und ab. Dabei stehen die Krallen an der zweiten und dritten Zehe nach vorn, die an der dritten und vierten Zehe nach hinten. Mit seinem scharfkantigen, starken, meißelartigen Schnabel haut er Löcher in kranke Bäume, um daraus mit seiner angelartigen Zunge Insekten, meistens Larven von Käfern und Schmetterlingen, herauszuspießen. Sein langer Schwanz setzt sich aus fischbeinartigen Kielfedern zusammen; er dient dem Specht als geschicktes Steuer in seinem charakteristischen Fluge. J. Gro.

Spritzung unserer Obstbäume am Ausgang des Winters. Nachdem unsere Obstbäume im Verlaufe des Winters ordnungsgemäß behandelt, im besonderen durch Abkratzen und Abbürsten gereinigt worden sind, bekommen sie noch die Winterspritzung. Diese erfolgt am besten in den Monaten Februar bis März, kurz vor dem Austrieb der Obstbäume. Um diese Zeit ist sie am wirkungsvollsten. Die Spritzbrühe muß im Winter, wenn sie gute Erfolge erzielen soll, ziemlich scharf sein. In Frage kommen eine 10prozentige Lösung von Obstbaumkarbolineum, Schwefelkalkbrühe oder eine starke Kupferkalkbrühe. Wenn sich jedoch die Spritzung verzögert hat und die Knospen bereits stärker geschwollen sind, dann ist Vorsicht am Platze. Hier können durch stärkere Brühen erhebliche Verbrennungen hervorgerufen werden. Auch dürfen solche Obstbäume nicht mehr bespritzt werden, unter denen sich Beerensträucher, namentlich Stachelbeeren, befinden, die bereits zu blühen beginnen. Die Brühen können mit Handspritzen, Rückenspritzen oder Motorspritzen auf die Bäume verteilt werden. Die für geringeren Obstbau sehr zweckmäßige Rückenspritze hat eine eingebaute Luftpumpe, durch die ein Druck auf die Flüssigkeit ausgeübt wird. Dieser Druck bewirkt dann die Verteilung der Brühe auf die Bäume. Die Person, die die Rückenspritze bedient, braucht die aufgepumpte Spritze selbst nur auf dem Rücken zu tragen und das Spritzrohr entsprechend gegen den Baum zu halten. Beim Spritzen werden die Obstbäume mit einer der genannten Brühen von oben bis unten gründlich eingeseift. Dadurch werden die vielen tierischen und pilzlichen Schädlinge, die den Obstbau bedrohen, nachdrücklich bekämpft. Es müssen aber auch später im Frühjahr und Sommer zu rechter Zeit noch ein paar ergänzende Spritzungen von geringerer Schärfe erfolgen. Dr. Hn.

Wohlschmeckende Ziegenmilch. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Milch von einigen Ziegen einen strengen Geschmack hat, sogar nach dem Bock riecht. Dies hat seinen Grund darin, daß die einfachsten Regeln zur Gewinnung einer wohlschmeckenden Ziegenmilch nicht beachtet werden. Beachtet man die nachfolgenden Regeln, dann wird man sicher weniger über schlechtschmeckende Ziegenmilch zu klagen haben: Stelle nur Ziegen ein, deren Milch gut schmeckt. Hälst du einen Ziegenbock, so stelle ihn niemals in den Ziegenstall. Der Bock muß einen besonderen Stall haben. Halte in den Ziegenställen keine anderen Tiere, namentlich keine Schweine und Hühner. Sorge stets für einen sauberen, gut gelüfteten Stall und für ausreichende Einstreu und Offenhaltung der Jauchерinne. Entferne, namentlich im Sommer, den Dung öfters. Halte die Tiere durch öfteres Putzen sauber und beschneide die Klauen von Zeit zu Zeit. Vor dem Melken wasche das Euter ab und vermeide beim Melken das Aufwirbeln von Staub. Gehe stets mit gereinigten Händen und Kleidern an das Melkgeschäft. Halte die Melkgefäße und das Seihtuch stets rein. Entferne die Milch sofort aus dem Stalle und bewahre sie in einem kühlen, gut durchlüfteten Raume auf. Ho.

Wie läßt sich die Jauche konservieren? Aus dem Harn entweicht leicht Ammoniak, der teure Stickstoff. Millionen an Werten fliehen in die Luft. Besser als Zement zum Verputz der Jauchegrube ist der Anstrich mit Teer und Asphalt. Der Zement wird zu rasch vom Ammoniak zerfressen. Günstig wirkt der Zusatz von Eisenvitriollösung, die man öfters umrühren muß. Ein dichter Verschluß muß abschließen. Eine dichte Torfstreudecke sorgt dann weiter dafür, daß möglichst wenig Ammoniak entweicht und in ihm gebunden bleibt. Gro.

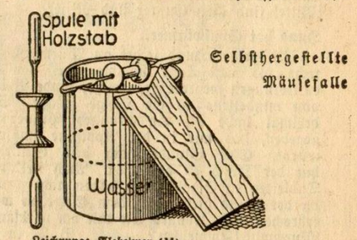
Fässer abdichten. Um Jauchefässer oder Regentonnen abzudichten, kann man einen leicht selbst herzustellenden Kitt anwenden. Man läßt drei Teile Paraffin und ein Teil Rinderfett auf dem Feuer zergehen und kittet damit die undichten Stellen der Fässer. Der Kitt hält sich unbegrenzte Zeit. Lo.

Der Imker im Winter.

Auch im Winter sollte der Imker seinen Bienenstand einmal täglich besuchen. Zu tun gibt es dort zwar nicht viel, aber es ist gut, wenn der Bienenvater sich auch jetzt um seine Pfleglinge kümmert und die Völker dann und wann einmal abhorcht. Er erfährt dann die Stimmung im Stock und weiß, ob alles in Ordnung ist oder ob vielleicht Weisellosigkeit eingetreten ist oder ob nur Durstnot herrscht. Ein solcher Fall kann dann eintreten, wenn das Futter nicht geeignet ist, z. B. bei Heidehonig, oder wenn das Zuckerwasser, das zur Auffütterung benutzt worden ist, gekocht wurde. An milden Wintertagen kann man abhelfen, wenn man einen mit warmem Wasser gefüllten Schwamm möglichst nahe an den Bienensitz bringt. Im übrigen muß man diese Völker ständig im Auge behalten und sobald es im Frühjahr das Wetter gestattet, durch warme Honiglösung eingreifen.

Im Dezember kann man auch die Verpackung verstärken, doch ist darauf zu achten, daß bei der Verpackung kein Heu verwendet wird, weil dies die Feuchtigkeit anzieht. Zu empfehlen sind Stroh, Filz und vor allem Zeitungspapier. Immer wieder ist darauf zu achten, daß alle Ritzen verstopft sind, damit keine Zugluft die Bienen trifft. Ist Weisellosigkeit eingetreten, die man an dem anhaltenden heulenden Klagelaut erkennt, dann ist der Imker jetzt in der Regel machtlos, da ein Vereinigen sich nun nicht mehr empfiehlt, weil man ständig mit Kälteeinbrüchen rechnen muß. Lieber dann ein Volk einbüßen, als bei gewagten Experimenten zwei verlieren. Auch starke Kälte schadet unsern Bienen jetzt noch nicht, da sie im allgemeinen widerstandsfähiger sind, als man anzunehmen geneigt ist. Bei starker Kälte zieht sich die Bienenkugel dichter zusammen, die Bewegung stockt im Bien und der Futterverbrauch wird geringer. Das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil für die kommende Zeit, in der die Brut beginnt und der Nahrungsverbrauch täglich steigt. Ja.

Wie stellt man sich selbst eine praktische Mausefalle her? Wo Mäuse stark überhandnehmen, da ist mit den bekannten kleinen Drahtfallen nicht mehr auszukommen. Sie sind auch unpraktisch auf den Böden und in den Kellern weitläufiger Häuser, in landwirtschaftlichen Betrieben mit Ställen, Kornspeichern und dergleichen, wenn sie auch gute Dienste tun in Räumen, die man täglich betritt, wie Küche, Vorratskammer u. a. m. Die Klappfallen sind nur für den Einzelfang eingerichtet, müssen daher ständig kontrolliert und wieder neu gestellt werden. Da arbeitet man mit Massenfallen weit leichter und auch erfolgreicher. Seit langem sind solche käuflich. Sie haben eine sogenannte Witterung als Lockmittel, deren Zweck es ist, die Maus bis zu einer Stelle der Falle zu locken, wo sie ins Wasser fällt und ertrinkt. Je nach Größe des Fanggefäßes können sich Dutzende von Mäusen hineinverirren, und da sie auch sofort tot sind, genügt es, von Zeit zu Zeit nachzusehen, den Behälter zu entleeren und wieder frisches Wasser einzufüllen. Jeder Bastler kann sich selbst eine solche praktische Massenfalle, die unsere Abbildung zeigt, „bauen". Man nimmt eine abgedankte, hohe Konserven- oder sonstige Blechbüchse — auch jedes andere, glattwandige Gefäß entspricht, nur muß es gleich den Dosen völlig wasserdicht sein — und schneidet an zwei einander genau gegenüberliegenden Stellen je eine Kerbe ein. Nun wird ein rundes, etwas längeres Stäbchen, als der Durchmesser des Gefäßes beträgt, hergerichtet, in der Mitte eine dünnere Stelle ausgeschabt und dann derart über den Behälter und in die beiden Kerben gelegt, daß es an beiden Seiten darüber hinausragt. Zuvor hat man eine leere Garnspule mit einem Köder versehen, indem man einen gerösteten Speckstreifen oder eine kleine, in Fett getauchte und angebratene Brotschnitte mit Reißnägeln daran befestigt. Die so präparierte Rolle wird auf die dünnere Mitte des Stäbchens geschoben, ein schmales Brettchen nun derart an die Falle gelehnt, daß es das eine Ende des Stabes berührt. Dieser und der obere Teil des Brettchens wird mit Mehl bestreut, das gleich Speck, Fett und Brot eine Lieblingsspeise der Mäuse ist, und der Behälter etwa zur Hälfte mit Wasser gefüllt. Die Maus wird durch das Mehl zunächst angelockt, läuft über das Brett an den Stab, wittert nun den fetten Köder, will daran naschen, gerät dabei an die locker sitzende, sich sofort drehende Spule — fällt ins Wasser und ertrinkt. Alz.



Zeichnung: Alzheimer (M)

Für die Bücherfreunde

Waldheil, Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1936. Verlag J. Neumann, Neudamm. 1. Teil: Taschenbuch 2,30 RM. 2. Teil: Forstliches Hilfsbuch 1,70 RM. Beide Teile 3 RM.

Der durch jahrzehntelange Erprobung immer mehr verbesserte Taschenkalender gibt auf alle in der forstlichen Praxis vorkommende Fragen der täglichen Berufsarbeit klare Auskunft und ist daher ein unentbehrliches Handbuch nicht nur für jeden Forstmann, sondern auch für jeden Waldbesitzer, der an der Erhaltung und Neubegründung seines Waldes mitarbeitet. Der neue Jahrgang berücksichtigt sämtliche in den letzten Monaten erlassenen neuen forstlichen Gesetze und Verfügungen, wie beispielsweise Vorratsaufnahme, Pflegeblockeinteilung usw. und hat daher gegenüber seinen Vorgängern besonders im Teil II eine ganz wesentliche Aenderung und Ergänzung erfahren. Daher empfiehlt es sich, außer Teil I, dem eigentlichen Notizkalender, mit den vermehrten Formblättern unbedingt auch Teil II „Das forstliche Hilfsbuch" mitzubestellen. Da auf Wunsch bewährter Praktiker das Notizkalendarium sich nur auf das Wirtschaftsjahr Oktober 1935 bis September 1936 erstreckt, empfiehlt es sich, diesen preiswerten Kalender schon jetzt zu bestellen. Forstmeister Dr. B.

Halver

—) **Gute Schneelage am Kollenberg.** Der reiche Schneefall der letzten Tage hat auch für unsern Ort und seine Umgebung ein gutes Schigelände gebracht. Pulverschnee, der Traum aller Schifahrer, ist an allen Hängen und Bergen zu finden, so daß jeder sich in diesen Tagen seine „Bretter" anschnallen sollte, um einen prächtigen und fröhlichen Weihnachtslauf zu machen. Ein besonders geeignetes Gelände findet jeder Schifahrer am Kollenberg. Hier ist in den nächsten Tagen ein reger Sportbetrieb zu erwarten. Uebungsläufe, Sprünge von der Schanze und sonstige Schiübungen werden zu sehen sein, so daß für Jung und Alt an den Weihnachtstagen der Weg zum „Halverschen Schigelände am Kollenberg" führen muß.

—)(Wie wir hörten, haben auch die Firmen Heinrich Jung & Sohn und Albert Pielhau, erstere bereits am Samstag und letztere am gestrigen Tage, **Betriebs-Weihnachtsfeiern** veranstaltet. Die Feierstunden dokumentierten die enge Verbundenheit der Betriebsführung und Betriebsgefolgschaft im Sinne der Arbeitskameradschaft und der Volksverbundenheit.

—? **Oberbrügge.** Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen am 29. Dezember die Eheleute Gustav Schneider und Frau, Henriette, geb. Müller in Ahelle. Das im 77. bezw. 74. Lebensjahr stehende Jubelpaar erfreut sich besonders seltener körperlicher und geistiger Frische. Zu dem engeren Familienkreise zählen heute noch 3 Söhne und 1 Tochter, sowie 2 Enkelkinder. Der Jubelbräutigam kann außer dem goldenen Ehejubiläum auf eine 50jährige Mitgliedschaft im Kyffhäuserbund und eine 25jährige Mitgliedschaft im Kavallerieverein zurückblicken. Zu diesem Tage gratulieren wir recht herzlich!

Breckerfeld

—ek. **HJ-Fahne auf der Breckerfelder Rektoratschule.** Als erste Schule im Amtsbezirk Breckerfeld konnte die Rektoratschule Breckerfeld am Samstag bei Schulschluß neben dem Hakenkreuzbanner die HJ-Fahne hissen, da 100% ihrer Schüler und Schülerinnen im Jungvolk bzw. im Jung-BdM sind.

—ek. **Adventsfeier der Ev. Frauenhilfe Breckerfeld.** Auf eine schöne Adventsfeier kann die Ev. Frauenhilfe zurückblicken. Der mit Adventskränzen, Transparenten und Lichtern schön ausgeschmückte Reibertsche Saal war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Durch Gedichte, Lieder und Aufführungen wurden die Anwesenden erfreut.

—ek. **Bescherung der Bedürftigen.** Durch die NSV-Blockwalter unter Hilfe von Schulkindern wurden am Samstagmorgen die Bedürftigen unserer Gemeinde mit

Allen Lesern, Mitarbeitern
Freunden und Gönnern
wünschen wir ein
frohes Weihnachtsfest!
Schriftleitung und Verlag.

Weihnachtspaketen der NSV bedacht. Am Sonntag fand eine Weihnachtsfeier der NSDAP im schön geschmückten Reibertschen Saal statt, in der u. a. etwa 220 Kinder beschert wurden.

—ek. **Weihnachtsfeier in der evangelischen Kirche.** Die Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes ist am Heiligen Abend um 6 Uhr in der evangelischen Kirche; sie wird diesmal mit der Christvesper verbunden. Deshalb wird die ganze Gemeinde zu dieser Heiligabendfeier herzlich eingeladen. Die Kinder werden ein schlichtes Krippenspiel zur Darstellung bringen.

Brügge

—:: **Kirchliches.** Am 2. Weihnachtstage findet um 14,30 Uhr in der Schule zu Spielwigge Gottesdienst statt und zwar durch Pfarrer Bröking.

—:: **Unfälle durch Glatteis.** Infolge der Schneefälle und der Nachtfröste in den letzten Tagen ist die Hauptverkehrsstraße — die Volmestraße — an verschiedenen Stellen sehr glatt geworden, wodurch manche Unfälle hervorgerufen wurden. Das Fuhrwerk einer hiesigen Kistenfabrik befand sich auf der Fahrt nach Schalksmühle, um Kisten abzuliefern, als es in der Nähe von Nöllenhammer ins Rutschen geriet und sich quer über die Straße stellte. In dem gleichen Augenblick kam ein Personenwagen herangefahren und fuhr in das Fuhrwerk. Der Fuhrmann wurde vom Bock geschleudert, verletzte sich dabei aber glücklicherweise nur die Hand. Das Fuhrwerk wurde schwer, der Personenwagen leicht beschädigt. In der Nähe von Linnepermühle kam ein Lastwagen ins Schleudern und geriet mit einem Autobus zusammen. Auch hier blieb es bei Sachschaden.

—0 Vom **Postamt Schalksmühle** wird uns geschrieben: „In Ahelle wird am 1. Januar 1936 eine Poststelle eingerichtet, deren Verwaltung Herrn Blaß in Ahelle übertragen wird. Mit der Poststelle ist eine öffentliche Fernsprechstelle verbunden.

Die Poststelle führt die amtliche Bezeichnung **Ahelle über Schalksmühle** (Westf.) und wird dem Postamt Schalksmühle unterstellt. Sie hat die Eigenschaft einer Postanstalt im Sinne des § 1 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reichs vom 28. Oktober 1871 (RGBl. S. 347) und einer Telegraphenanstalt im Sinne der Telegraphenordnung mit der Befugnis zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art und von Telegrammen sowie zur Vermittlung von Ferngesprächen. Sie nimmt ferner Bestellungen auf die durch die Post zu beziehenden Zeitungen an und zahlt für ihren Zustellbereich die Renten aus.

Die Gebühren des Ortsverkehrs gelten nur für den Zustellbereich der Poststelle, d. h. innerhalb der Gemeinde Lüdenscheid-Land und nach den der Poststelle zugeteilten Orten: Ober- und Nieder-Tinghausen, Nieder-Mintenbeck, Schule Wesselberg, Vorder- und Hinter-Wesselberg, ferner zwischen den anderen Postanstalten der Gemeinde. Für alle Briefsendungen über den Zustellbereich der Poststelle hinaus und umgekehrt von außerhalb nach dem Zustellbereich der Poststelle gelten die Ferngebühren.

Die im Ortszustellbereich der Poststelle ansässigen Einwohner sind gehalten, ihre Postsendungen in der Poststelle aufzuliefern. Nur die Einwohner im Landzustellbereich können Sendungen auch bei den Landzustellern aufliefern."

Kierspe

:—: **Bollwerk.** Das „Buch des Opfers" für das Winterhilfswerk 1935-36 der Gemeinde Kierspe liegt für den Bereich von Bollwerk und Umgegend vom **Freitag, dem 27. Dez.** vorm. 10 Uhr **bis Samstag, den 28. Dez.** vorm. 12 Uhr bei dem Zellenleiter der NS-Volkswohlfahrt Pg. Karl Blume, Bollwerk zum Einzeichnen offen. — Samstag, den 28. Dez. wird das „Buch des Opfers" von 15½—17½ Uhr in **Bollme,** Gastwirtschaft Sinderhauf und von 18—20 Uhr in Grünenbaum, Gastwirtschaft Reininghaus aufliegen. Volksgenossen, benutzt diese noch kurze Gelegenheit um Euch zur Erinnerung für ewige Zeiten in das „Buch des Opfers" einzuzeichnen. Jede, auch noch so kleine Spende wird mit Dank entgegengenommen.

:—: **Bollwerk.** Wie alljährlich, feierte die **Schule** zu Bollwerk auch in diesem Jahre am Samstag, dem 21. d. M. im Saale Krüsken, Bollme ihr Weihnachtsfest. Lange vor Beginn der Feier war der große Saal bereits bis auf den letzten Platz besetzt. Der evgl. Kirchenchor Bollwerk, der sich dankenswerterweise in den Dienst der Schule gestellt hatte, sang zu Beginn der Feier das altbekannte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht". Daran schlossen sich dann die verschiedenartigen Darbietungen der Schulkinder an. Auch der Kirchenchor hatte es sich nicht nehmen lassen, durch Aufführung eines Weihnachtsstückes zur Verschönerung und Ausgestaltung der Feier beizutragen. Es würde zu weit führen, die Darbietungen alle einzeln anzuführen, alle haben den Beifall der Gäste gefunden. Lehrer Michel, der Leiter der Schule brachte in seiner Ansprache den Dank der Schule für den zahlreichen Besuch und für die in so reichem Maße geflossenen Spenden zum Ausdruck. Ganz besonders dankte er dem evgl.

Der heutigen Ausgabe liegt der
Wandkalender 1936
bei. Möge er allen Leserinnen und Lesern nur gute und sonnige Tage anzeigen.

Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Rektor Berkemann, daß er sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Schule gestellt und durch seine Darbietungen sehr zum Gelingen der Feier beigetragen habe. Nach fast dreistündiger Dauer mit einer kurzen Pause war die wohlvorbereitete Feier beendet.

Kierspe-Bhf.

—b Ein **schweres Verkehrsunglück** ereignete sich auf der Volmestraße zwischen Kierspe-Bhf. und Grünenbaum unterhalb der Fabrik von Bender & Wirth. Ein schwerer Lastwagen kam aus Richtung Kierspe-Bhf., als er vor sich auf der rechten Straßenseite einen Personenkraftwagen halten sah. Im gleichen Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein schwerer Lastzug. Da aber alle drei Fahrzeuge auf der vereisten Fahrbahn kein Platz hatten, um aneinander vorbeizukommen, wollte der Fahrer des ersten Wagens sein Fahrzeug zum Halten bringen, damit er den vor ihm haltenden Personenwagen nicht anfuhr. Der Wagen kam ins Rutschen und fuhr gegen einen Straßenbaum auf der linken Straßenseite. Da aber der Fahrer des Fernlastzuges sein Gefährt ebenfalls infolge der glatten Straße nicht plötzlich einhalten konnte, stießen beide Lastwagen in voller Fahrt zusammen, wodurch der Lastzug den Lastwagen derart erfaßte, daß er völlig herumgeworfen wurde und eine Strecke weit mitgeschleift wurde. Dabei wurde der Lastwagen so stark demoliert, daß er abgeschleppt werden mußte. Das Steuerrad war abgebrochen und die Seitenwände des Führerhauses wurden eingedrückt. Die Insassen kamen zum Glück mit leichten Verletzungen davon. Die Straße war durch dieses Unglück völlig gesperrt, sodaß unzählige Wagen auf beiden Seiten halten und teilweise umgeleitet werden mußten.

—b Die **Marinekameradschaft** hatte ihre Mitglieder nebst deren Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier ins Lokal Spannagel-Tannenbaum eingeladen. Diese traditionelle Feier war wiederum für alle Beteiligten ein Erlebnis und zeugte von echtem Kameradschaftsgeist. Der Kameradschaftsführer Diesel-Emden leitete die Feier durch herzlich gehaltene Begrüßungsworte ein. In Sonderheit gedachte er der gefallenen Marinekameraden und derjenigen Marineangehörigen, die das Weihnachtsfest im Auslande fern der Heimat feiern müssen. Kapitän a. D. Buchholz-Rönsahl hatte es sich nicht nehmen lassen, zu dieser Veranstaltung zu erscheinen. Es folgten in bunter Reihenfolge die verschiedensten Darbietungen der Kleinsten. Gemeinschaftliche Lieder und Musikvorträge wechselten miteinander ab. Dann kam die große Ueberraschung: Der Weihnachtsmann betrat den Raum und auf einem Schlitten hatte er all die schönen Sachen für die Kleinen mitgebracht. Voll Ungeduld und in froher Erwartung warteten sie auf die Dinge, die jetzt kommen sollten. Insgesamt 54 Kinder wurden in reichlicher Weise beschert. Nach einigen Stunden gemütlichen Beisammenseins im Kreise alter Kameraden wurde der Heimweg angetreten.

—b Der **Nähkursus der Mütterschulung** schloß hier mit einer stimmungsvollen Advents- und Abschiedsfeier. In ihrem Lokal der Wohnung Frau Emmy Schnippering's hatten sich die Teilnehmerinnen mit den beiden ehrenamtlichen Leiterinnen Frau Emmy Schnippering und Fräulein Margot Plate, der Kreisfachberaterin Fräulein Hohne und den Leiterinnen des Frauenvereins an festlich geschmückten Tischen versammelt. In dem Arbeitszimmer der NS-Frauenschaft waren die zahlreichen gearbeiteten Sachen ausgestellt. Nach einem Adventslied und Begrüßungsworten von Frau Schnippering zeigten die jungen Mädchen in hübschen Schattenbildern die Aufgaben der Mutter unter dem Motto: „Das Leid der Welt wär nicht so schwer, wenn jede Frau recht Mutter wär". Passende Gedichte und Lieder umrahmten die Bilder. Nach der gemütlichen Kaffeepause sprach die Kulturwartin Fräulein Wienbruch über Adventsbräuche und die besonderen Pflichten der Mutter zur Adventszeit. Nach fröhlich verlebten Stunden überreichte Fräulein Hohne den jungen Mädchen mit ernsten Worten die Diplome, forderte sie auf, als die Jugend die Fahne noch fester zu halten um auch diejenigen zu gewinnen, die noch abseits stehen. Im neuen Jahre beginnen weitere Kurse, zu denen zahlreiche Anmeldungen bereits vorliegen.

Dortmund. (Gräßlicher Tod.) Die Feuerwehr wurde nach einer brennenden Gartenlaube in Dortmund-Hörde gerufen. In der Laube wurde der Arbeiter Bruno Voß aus Hörde mit schweren Brandwunden tot aufgefunden. Nach den Feststellungen der sofort beim Brand anwesenden Kriminalpolizei liegt einwandfrei Unglücksfall vor. Der Brand ist entweder durch Ueberheizen des Ofens oder durch Rauchen auf dem Liegesofa entstanden.

Dortmund. (Vom Ruhrverband.) Das Preußische Staatsministerium hat ein Gesetz über die Beitragslast im Ruhrverband und im Ruhrtalsperrenverein erlassen, das jetzt veröffentlicht wurde.

Wuppertal. (Gute Sportmöglichkeiten im Hochsauerland.) Bei der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal lagen am Montag vormittag von den westdeutschen Wintersportplätzen folgende Meldungen vor: Winterberg: Schneehöhe 65 Zentimeter, 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Südostwind, minus fünf Grad, Sportmöglichkeiten sehr gut; Willingen-Usseln: Schneehöhe 60 bis 70 Zentimeter, 5 Zentimeter Neuschnee, Witterung klar, Nordwestwind, minus 4 Grad, Sportmöglichkeiten sehr gut; Meinerzhagen: Schneehöhe 30 bis 50 Zentimeter, leichter Schneefall, bedeckt, minus vier Grad, Westwind, Sportmöglichkeiten sehr gut; Erndtebrück: Schneehöhe 50 Zentimeter, Nordostwind, minus vier Grad, Sportmöglichkeiten sehr gut. Am 25. Dezember (1. Weihnachtstag) verkehren nach dem Hochsauerland, also Winterberg, Willingen und Usseln, die Wintersportzüge mit den Anschlußzügen nur zur Hinfahrt. Am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) erfolgt von Winterberg, Willingen und Usseln die Rückfahrt zu den üblichen Abfahrtszeiten, die an den Bahnhöfen im Sauerland bekanntgegeben werden. Nach Meinerzhagen und Erndtebrück verkehren am ersten und zweiten Weihnachtstag die Wintersportzüge, ebenso erfolgt die Rückfahrt von Meinerzhagen und Erndtebrück an beiden Feiertagen abends.

Überraschungen der Zeitrechnung.

Nicht überall beginnt mit Neujahr das Jahr 1936 — Als der Jahresbeginn noch auf den 25. März fiel — Von Sonntagsbuchstaben und Römerzinszahl.

Nicht alle Kulturvölker legen unsere Zeiteinteilung ihren Kalenderberechnungen zugrunde. Verschiedene zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt, wobei gesagt werden muß, daß man diesen Zeitpunkt aber nur sehr willkürlich oder überhaupt nicht bestimmen kann. Die griechische Kirche nimmt hierfür als Termin den 1. September 5509 v. Chr. an; das Jahr 1936 ist demnach das 7445. nach der sogenannten byzantinischen Ära. Die Juden zählen vom Jahre 3761 v. Chr. Mohammedanische Völker setzen als Ausgangspunkt die Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina. Sie rechnen nach Mondjahren, und am 24. März 1936 fängt das 1355. Jahr an. Die Wissenschaft dagegen rechnet nach der julianischen Periode von 7980 (28×19×15), deren Beginn auf den 1. Januar 4713 v. Chr. festgesetzt wurde. Um nun die verschiedenen Längen der einzelnen Jahre und Mondjahre auszuschalten, hat man eine Zählung nach Tagen eingeführt. So ist der 1. Januar 1936 der 2 428 168. Tag der julianischen Periode. Die christliche Zeitrechnung stammt vom Abt Dionysius Exiguus, fand aber erst im 6. Jahrhundert kirchliche und im 8. allgemeine Anwendung.

Nicht immer war der 1. Januar Neujahrstag. Am längsten hat sich daneben der 25. März als Jahresbeginn erhalten, in England sogar bis zum Jahre 1752. Das Jahr 1936, ein Schaltjahr, beginnt mit einem Mittwoch und endet mit einem Donnerstag. Die gleichen Wochentage haben in einem solchen Jahre Januar, April und Juli, Februar und August, März und November und schließlich September und Dezember. Der 12. Januar, April und Juli sind z. B. Sonntage. Ostern fällt auf den 12. April; der Ostervollmond tritt am 6. April ein. Das Pfingstfest nimmt am 31. Mai seinen Anfang, und den ersten Adventssonntag haben wir am 29. November, dem 24 Sonntage nach Trinitatis vorangegangen waren.

Wann beginnen die Jahreszeiten? Am 20. März, 19.58 Uhr, überschreitet die Sonne den Himmelsäquator in nördlicher Richtung und läßt den astronomischen Frühling einziehen; am 23. September, 6.26 Uhr, erreicht das Tagesgestirn wieder den Äquator und bringt den Herbst. Der längste Tag ist der 21. Juni, der kürzeste der 22. Dezember.

Am 8. Januar ist eine totale Mondfinsternis und am 19. Juni eine partielle Sonnenfinsternis in Mitteleuropa sichtbar.

Man liest im Kalender vielfach vom Sonntagsbuchstaben: Da der 5. Januar der erste Sonntag im Jahre 1936 ist, gibt man ihm nach der Reihenfolge im Alphabet den Buchstaben E. Nach dem 24. Februar gilt der Sonntagsbuchstabe D. Die Folge der Sonntagsbuchstaben kehrt stets nach 28 Jahren wieder, und es fallen auch die gleichen Wochentage auf die gleichen Monatstage. Weil der scheinbare Sonnenlauf unserem Kalender als Grundlage dient, spricht man hier von Sonnenzirkel, in dem das Jahr 1936 das 13. ist, denn im Jahre 9 v. Chr. begann ein solcher Zyklus. Schließlich ist noch die Römerzinszahl, die einen Zyklus von 15 Jahren umfaßt, zu erwähnen. Sie hat im Jahre 1936 den Wert 19, da im Jahre 3 v. Chr. die Periode begann. Mit der Astronomie hat diese Zählung nichts zu tun, sondern sie wird in der Chronologie höchstens zur Feststellung von historischen Zeitpunkten angewandt.

So zeigt uns die Lehre von der Zeit die Eigentümlichkeiten eines Jahres, die meistens unbekannt sind.

Vier Personen im Auto verbrannt.

Furchtbares Verkehrsunglück bei Aachen.

Ein entsetzliches Verkehrsunglück ereignete sich auf der sogenannten Himmelsleiter, einer steilansteigenden Straße zwischen Rötgen und Walheim bei Aachen. Ein von Monschau kommender Personenwagen stieß mit einem ihm entgegenfahrenden Kraftomnibus zusammen. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Motor des Personenkraftwagens vollkommen zerstört. Der Benzintank explodierte. Im Augenblick war der Kraftwagen in helle Flammen gehüllt. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr aus dem Wagen befreien und erlitten den Flammentod. Der Führer des Omnibusses sowie die Fahrgäste versuchten gleich nach dem Zusammenstoß Hilfe zu leisten. Sie schlugen, da die Türen sich festgeklemmt hatten, die Scheiben des Wagens ein. Es gelang ihnen aber lediglich, eine Frau aus dem Wagen zu zerren, die jedoch bereits tot war. Der Führer des Omnibusses trug bei dem Rettungswerk Brandverletzungen davon.

Bei den auf so furchtbare Weise ums Leben gekommenen Autoinsassen handelt es sich um den Hauptlehrer Baentz aus Kalterherberge, seine Frau, seine Mutter und eine Lehrerin.

Ein merkwürdiges Urteil des Prager Arbeitsgerichts.

Vor dem Prager Arbeitsgericht wurde die Klage des Oberkellners Artur Karl, der reichsdeutscher Staatsbürger ist, gegen die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft verhandelt. Der Oberkellner war im Juli vorigen Jahres verhaftet worden, weil er eine Nummer des in der Tschechoslowakei verbotenen „Völkischen Beobachter" und ein Buch über Horst Wessel über die Staatsgrenze mit sich führte. Er war deshalb seinerzeit wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu drei Wochen Arrest verurteilt worden. Nach Abbüßung der Strafe wurde der Oberkellner von der Schlafwagen-Gesellschaft fristlos entlassen. Nach dem Vertrag hätten dem Oberkellner 6000 Kronen für die Zeit der Kündigungsfrist gebührt. Das Gericht wies jedoch die Klageansprüche des entlassenen Oberkellners ab.

Riesenschiebungen mit Eisenbahnobligationen.

Der jüdische Schriftsteller Jacob mit Familie verhaftet.

In Wien ist eine riesige Betrugsaffäre aufgedeckt worden. Eine Bande internatkonaler Schwindler versuchte gestohlene Aktienzertifikate einer Eisenbahngesellschaft im Werte von 10 000 Dollar und ein umfangreiches Paket gefälschter Hundertdollarnoten unterzubringen. Der Hauptbetrüger, ein amerikanischer Staatsangehöriger Murray Norman Kohl, der aus Galizien stammt, ferner der jüdische Roman- und Bühnenschriftsteller Heinrich Eduard Jacob, dessen Mutter und Schwester, die in die Angelegenheit verstrickt sind, wurden verhaftet.

Wie sich herausgestellt hat, ist die 37jährige Schwester Jacobs, Alice, die mit ihrem Bruder im gleichen Haushalt lebte, das Haupt einer weitverzweigten internationalen Bande von Abenteurern. Sie fuhr ununterbrochen zwischen Paris und London hin und her und wickelte dabei ihre dunklen Geschäfte ab. Sie stand mit einer zweifelhaften Londoner Finanzgesellschaft in Verbindung, die in der internationalen Unterwelt sehr bekannt ist. Kürzlich bot sie einer Wiener Firma gestohlene Obligationen der Stadt Genua an. Sie scheint auch mit einer Bande in Verbindung gestanden zu haben, die falsche merikanische Schecks planmäßig aus Wien in die Tschechoslowakei schmuggelte. In ihre verbrecherischen Geschäfte scheint ihr Bruder eingeweiht gewesen zu sein und daran verdient zu haben.

Letzte Nachrichten.

Empfänge beim französischen Außenminister.

Paris. Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing den italienischen Botschafter und den griechischen Gesandten. Letzterer überreichte Laval im Namen König Georgs II. von Griechenland das Großkreuz des Erlöserordens. Außerdem hatte Laval eine Unterredung mit dem in Paris weilenden türkischen Außenminister Rüschtü Aras.

Ständiger Sondertreuhänder in der Gemüse- und Obstkonservenherstellung.

Der Reichsarbeitsminister hat den Oberregierungs- und Gewerberat Lohmann in Magdeburg zum ständigen Sondertreuhänder der Heimarbeit zur Regelung der Arbeitsbedingungen der in der Gemüse- und Obstkonservenherstellung in Heimarbeit Beschäftigten bestellt. Es ist die Aufgabe des Sondertreuhänders, für das Gebiet des Deutschen Reiches die Arbeitsbedingungen der in Heimarbeit Beschäftigten zu regeln. Er ist ferner auch mit der Überwachung der Entgelte im Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland betraut worden.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

1 Sohn, Erich Wiebel und Frau, Martha geb. Pulvermacher, Halver. — 1 Tochter, Alfred Kirchhof und Frau, Brügge-Winkhausen.

Verlobte:

Erna Eskuche, M.-Schmidthausen und Otto Vedder, Lüdenscheid. — Elfriede Kampmann, Schnipperingen bei Marienheide und Willy Panne, Auf dem Heede bei Anschlag. Meta Welsch, Schalksmühle u. Artur Schul, Peddensiepen.

Gestorben:

Ewald Kayser, Kierspe-Bhf., 39 J. alt. — Ww. Berta Mäckler, geb. Förster, Dahlerbrück, 68 J. alt. — Walter Pillhau, Flaßkamp, 39 J. alt. — Carl Schulte sen., Oeckinghausen, 66 J. alt. — Fritz Linde, Höferhof b. Kierspe, 53 J. alt. — Eduard Bever, Loh b. Breckerfeld, 79 J. alt. — Wilhelm Verse, Linden b. Kierspe, 77 J. alt. Frau Ww. Fritz Schulte, Maria geb. Seuthe, Schalksmühle, 90 J. alt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell, beide in Halver.

D. A. XI. 1935 1686.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Als Verlobte grüßen:

Erna Eskuche

Otto Vedder

M.-Schmidthausen b. Kierspe — Lüdenscheid, Lessingstr. 4

1. Weihnachten 1935.

Elfriede Kampmann

Willy Panne

Verlobte

Schnipperingen b. Marienheide — Auf dem Heede, Post Anschlag

Weihnachten 1935.

Verlobungs- u. Vermählungs-

Anzeigen, Karten oder Bogen,

in einfachster und feinster Aufmachung, billigst, bei sofortiger Lieferung

Wilh. Bell jr., Halver.

Fernruf 442. Kirchstraße 5.



Dieser Zeit Leiden sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. (Röm. 8, 18)

Heute morgen 10¼ Uhr erlöste der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau ww. Fritz Schulte

Maria geb. **Seuthe**

von ihrem langen und schweren Leiden im Alter von 90 Jahren.

Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schalksmühle und Lüdenscheid, den 23. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet am 2 Weihnachtstage, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Winterloden-Joppen

in allen Größen, Farbe grün und marengo mit und ohne Futter empfiehlt

Hugo Nieding, Halver. Berlinerstr. 56



Freiw. Feuerwehr Halver

Löschzug Bommert.

Die **Neujahrsfeier** findet nicht am 28. Dez. sondern **am 4. Januar 1936** statt.

Der Löschzugführer.

Gesucht per Mitte Januar ein evangl., erfahrenes

Hausmädchen

nicht unter 20 Jahren zu drei erwachsenen Personen.

Schriftliche Angeb. unter **X 410** an den Allg. Anzeiger Halver



Ausflugsort **Wilhelmshöh.**

2. Weihnachtstag **TANZ.**

Eintritt frei.

Ein **Luxusschlitten** und ein **Frachtschlitten** ein- u. zweispännig zu fahren, **preiswert abzugeben.**

Aug. Sure, Rönsahl. / Ruf 215.

Guter Pferdeschlitten zu kaufen gesucht.

Angebote unter **K 605** an die Geschäftsst des Allg. Anz. Halver.

Füllhalter

Briefpapier

Schreibzeuge

Schreibmappen

Amateur-Alben

empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung betreffend persönliche Anmeldung der Dienstpflichtigen Jahrgänge 1913 und 1916 zur Wehrstammrolle.

Nachdem mit der Proklamation der Reichsregierung an das Deutsche Volk und durch das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. 3. 1935 für das gesamte deutsche Reichsgebiet die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt ist, fordere ich hiermit auf Grund der Gesetze vom 21. 5. 1935 (Wehrgesetz), vom 26. 6. 1935 (Reichsarbeitsdienstgesetz) und der Verordnung über das Erfassungswesen vom 22. 5. 1935 in der Fassung der Verordnung vom 7. 11. 1935 (R. G. Bl. I Nr. 124 S. 1293) die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1916 des Erfassungsbezirks Landkreis Altena auf, sich entsprechend den untenstehend bezeichneten Angaben zur Wehrstammrolle persönlich anzumelden.

Anmeldepflichtig sind ausnahmslos alle Reichsdeutschen männlichen Geschlechts der Jahrgänge 1913 und 1916. Die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1913 sind für die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, diejenigen des Jahrgangs 1916 für den Arbeitsdienst bestimmt.

Es haben sich anzumelden, die Dienstpflichtigen

aus der Gemeinde Halver:

Jahrgang 1913

vom 14. bis 16. Januar 1936 einschl. in der Zeit von 8—13 Uhr.

Jahrgang 1916

am 9. und 10. Januar 1936 in der Zeit von 8—13 Uhr **im Amtshaus zu Halver, Zimmer Nr. 3;**

aus der Gemeinde Schalksmühle:

Jahrgang 1913

vom 14. bis 16. Januar 1936 einschl. in der Zeit von 8—13 Uhr.

Jahrgang 1916

am 9. und 10. Januar 1936 in der Zeit von 8—13 Uhr **in der Verwaltungsgeschäftsstelle des Amtes Halver in Schalksmühle.**

aus dem Amt Kierspe:

Jahrgänge 1913 und 1916

vom 13. bis 17. Januar 1936 einschl. in der Zeit von 8—12 Uhr **im Amtshaus in Kierspe;**

aus der Gemeinde Lüdenscheid-Land:

Jahrgang 1913

mit den Anfangsbuchstaben A bis H am 6. 1. 1936
" " " J " R am 7. 1. 1936
" " " S " Z am 9. 1. 1936

Jahrgang 1916

mit den Anfangsbuchstaben A bis R am 14. 1. 1936
" " " S " Z am 16. 1. 1936

im **Amtshaus** in Lüdenscheid in der Zeit von 8½—12 und 15½—18½ Uhr;

aus der Gemeinde Hülscheid:

Jahrgang 1913

mit den Anfangsbuchstaben A bis R am 10. 1. 1936
" " " S " Z am 13. 1. 1936

Jahrgang 1916

mit den Anfangsbuchstaben A bis Z am 17. 1. 1936 im **Amtshaus** in Lüdenscheid in der Zeit von 8½—12 und 15½—18½ Uhr?

aus dem Amt Meinerzhagen:

Jahrgänge 1913 und 1916

vom 13. bis 17. Januar 1936 einschl. in der Zeit von 8—12 Uhr im **Amtshaus zu Meinerzhagen,** Zimmer Nr. 1.

Ein vorbergehend ortsabwesender Dienstpflichtiger hat sich zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

Von der Verpflichtung zur Anmeldung befreit sind nur die Dienstpflichtigen, die zu dem genannten Zeitpunkt bereits Reichsarbeitsdienst leisten oder in der Wehrmacht aktiv dienen.

Der Dienstpflichtige soll zur Anmeldung mitbringen:

a) den Geburtsschein (ggf. Familienstammbuch),
b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind;
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung);
d) Ausweise über Zugehörigkeit zur HJ (Marine-HJ), zur SA (Marine-SA), zur SS, zum NSKK zum DLV (Deutscher Luftsportverband), zum DASD (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst), zur freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz);
e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrsport);
f) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß, Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweis oder Pflichtenheft der Studentenschaft);
g) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits ausgesprochene Annahme als Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst oder in der Wehrmacht;
h) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtzeiten;
i) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;
k) den Führerschein für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes.

Jeder Dienstpflichtige, seine Ehefrau oder seine Eltern haben einen etwa beabsichtigten Antrag auf Zurückstellung von der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes oder des aktiven Wehrdienstes tunlichst bereits bei der Anmeldung zu stellen. Die Zurückstellung ist schriftlich oder zur Niederschrift bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen. Treten die Gründe für die Zurückstellung erst nach der Anmeldung ein, so kann der Antrag nachträglich gestellt werden. Die Beweismittel sind vorzulegen.

Dienstpflichtige, die nicht ordnungsmäßig polizeilich gemeldet sind, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb der nächsten 3 Tage an- bezw. umzumelden. Dienstpflichtige, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt wechseln, müssen dies bei der polizeilichen Meldebehörde des Wegzugs- und Zuzugortes innerhalb von 3 Tagen melden.

Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an der persönlichen Anmeldung verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes vorzulegen.

Die Versäumnis der Anmeldefrist entbindet nicht von der Anmeldepflicht.

Wer seiner Meldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt oder den Vorschriften sonst zuwiderhandelt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150.— RM oder mit Haft bestraft. Ein Dienstpflichtiger, der einer der ihm obliegenden Pflichten nicht rechtzeitig nachkommt, kann durch die Ortspolizeibehörde mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Erfüllung seiner Pflichten angehalten werden. Gegebenenfalls wird Anzeige nach den §§ 140, 142, 143 des Reichsstrafgesetzbuches erstattet.

Altena, den 8. Dezember 1935.

Die Kreispolizeibehörde:
Dr. Bubner, Landrat.